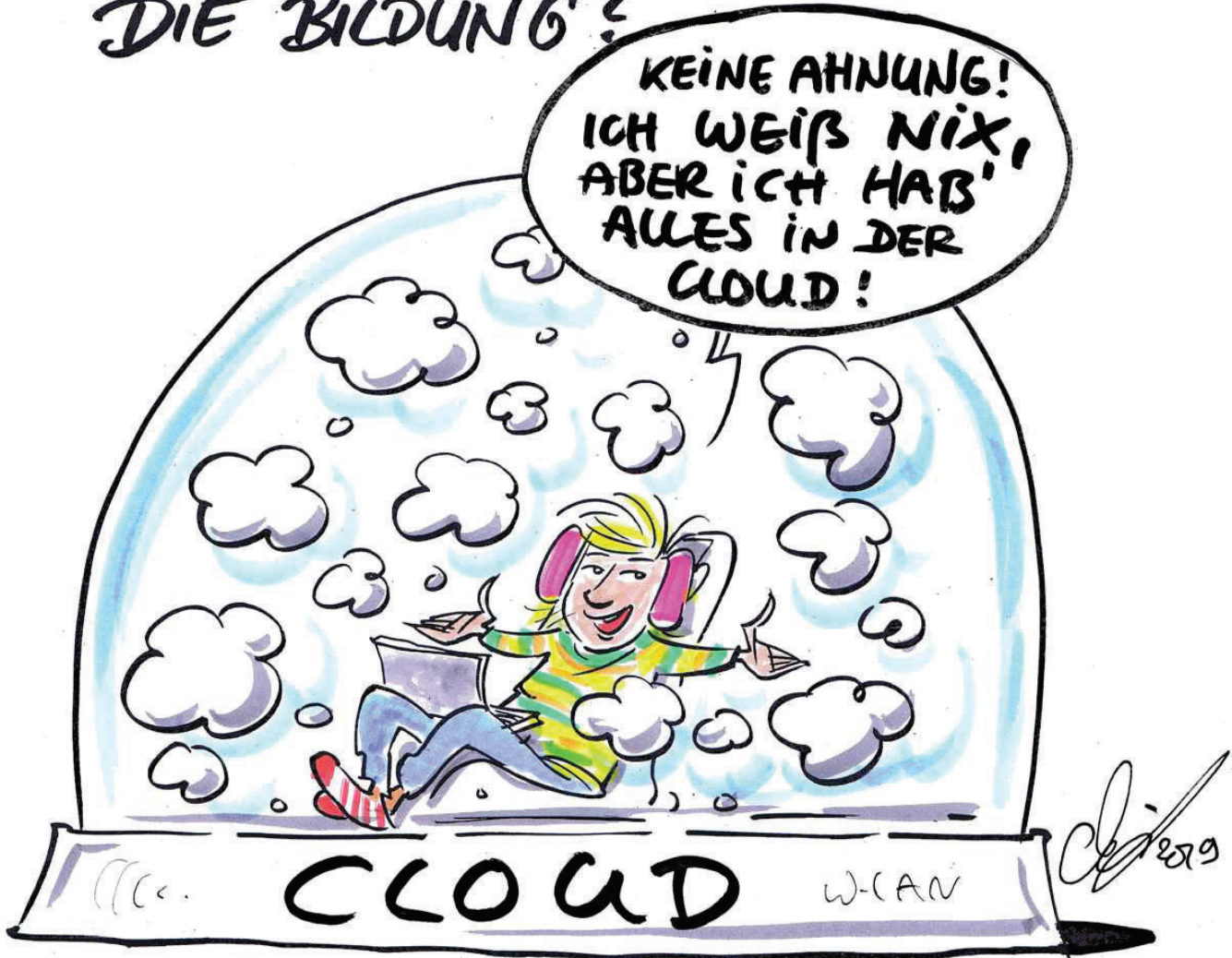


VERÄNDERT DIE DIGITALISIERUNG DIE BILDUNG?



Kostenfreie Unterrichtsmaterialien auf www.jugend-und-bildung.de und www.lehrer-online.de

Karikatur Michel Hüter

LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN,



In der Berichterstattung zu den Sondierungsgesprächen zwischen SPD, GRÜNEN und FDP war nahezu nichts zu Fragen von Bildung oder gar Berufsbildung zu vernehmen. Obwohl: Deutschland ist nach wie vor weit davon entfernt, gleiche Bildungschancen für alle Menschen zu ermöglichen und die soziale Auslese als zentrale Schwachstelle des deutschen Bildungssystems ist so mächtig wie ehemals. Corona hat diese Auslese zusätzlich verschärft und die Schwachstellen - auch in den Berufsbildenden Schulen - überdeutlich gemacht: oftmals marode Bausubstanz, mangelhafte technische Ausstattungen, unzureichende digitale Infrastruktur, unzureichende Fortbildung des Bildungspersonals sowie fehlende Fachkräfte in allen Bereichen von Bildung und Berufsbildung.

Um allen Menschen ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und die derzeitigen und vor allem zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen bis hin zur anstehenden Transformation der Arbeitswelt (wohin?) gestaltend zu bewältigen, brauchen wir demgegenüber eine gute, vorausschauende und zwischen allen Akteuren abgestimmte und zukunftsfähige Bildungs- und Berufsbildungspolitik und natürlich auch die dafür notwendigen Ressourcen und Investitionen.

Vor dem Hintergrund aufgrund Corona nochmals abgesunkener Ausbildungsverträge finden derzeit nur noch 64,5 Prozent der registrierten Interessent:innen einen Ausbildungsplatz. Die Gewerkschaften

fordern deshalb seit langem schon und nun nochmals verstärkt eine umlagenfinanzierte Ausbildungsgarantie verbunden mit einem Fonds, in den alle Betriebe einzahlen und die ausbildenden Betriebe daraus entlastet werden, wie es in der Baubranche seit 1977 mit Erfolg praktiziert wird.

Verstärkt wird diese Forderung noch vor dem skandalösen Hintergrund, dass 13,8 Prozent der jungen Erwachsenen zwischen 20-24 Jahren und 15,1 Prozent der zwischen 25 und 34 Jahren (Quelle: BIBB-Datenreport 2021) ohne Berufsabschluss sind. Dass die Betriebe heute über Fachkräftemangel lamentieren sollte man ihnen tagtäglich als ihre eigene Schuld um die Ohren hauen.

Die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse der von der Bundesregierung eingesetzten Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ müssen baldmöglichst mit Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen diskutiert und umgesetzt werden. Dazu gehört auf jeden Fall der geforderte „Pakt für die berufsbildenden Schulen“. Die Bundes-GEW ist derzeit dran, Forderungen für einen solchen Pakt zu formulieren.

Zunehmend wird bei all dem deutlich, dass der „Aufbruch in der Bildungs- und Berufsbildungspolitik“ nicht im bisherigen föderalen Klein-Klein gelingen kann. Statt eines Kooperationsverbotes zwischen Bund und Ländern brauchen wir eine Bildungsstrategie, die Bund, Länder, Kommunen und Sozialpartner gemeinsam formulieren und umsetzen.

Fazit: wir sollten uns in die Koalitionsverhandlungen einmischen, wo immer uns das möglich ist.

Dieter Feindt

INHALTSVERZEICHNIS

Du brauchst ein ganzes Dorf	3
News	4
OECD – Lernkompass 2030	6
Azubi – Kampus Fulda	8
HPRLL-Intern	10
Tarifliche Ausbildungsverträge gestiegen	11
Ausbildungsgarantie und zusätzliche Fachkräfte	12
Duale Ausbildung digitaler und nachhaltiger	13
Wer gibt den BBS den Namen?	14
Publikationen	16
Fachräume und Werkstätten an BBS – Neubau und Sanierungen	17
Sexualisierte Gewalt an BBS	20
Beim Lesen leicht manipulierbar	22
Digitalisierte Arbeitswelt und Berufliche Bildung	23
Verfassungsgericht verlangt mehr Klimaschutz	24
GEW – Fachgruppe trifft sich wieder	26
Budget für Ausbildung – Alternative zur WfbM	28
Ausbildung während Corona – die Sicht einer Auszubildenden	30
Kommunikation während der Pandemie	31
Wettbewerb Gelbe Hand – didacta 2022	32

„UM EIN KIND ZU ERZIEHEN, BRAUCHST DU EIN GANZES DORF“

Andreas Niessen, Schulleiter der Helios Gesamtschule Köln

Dieses afrikanische Sprichwort bringt es auf den Punkt: Kinder und Jugendliche benötigen zum Erwachsenwerden nicht nur Lehrkräfte, sondern viele andere Menschen mit den verschiedensten Erfahrungen und Professionen - von der Handwerkerin bis zum Krankenpfleger, vom Psychologen bis zur Verwaltungsangestellten, von der Sozialarbeiterin bis zum ehrenamtlich arbeitenden Lese-Großvater. Modern ausgedrückt: Erziehung und Bildung sind nur in einem multiprofessionellen Kontext denkbar.

Die Realität in unseren Schulen sieht vielfach noch anders aus: 95% aller dort arbeitenden Erwachsenen sind ausgebildete Fachlehrkräfte. Der fachliche Anteil an der Ausbildung überwiegt, andere Dimensionen kommen in der Lehramtsausbildung nur randlich vor. Im Studium bleiben die künftigen Lehrkräfte weitgehend unter sich - das Studieren in multiprofessionellen Teams ist nicht vorgesehen. Mit Menschen anderer pädagogischer Professionen kommen angehende Lehrkräfte meist erst dann zusammen, wenn sie ihre erste Stelle an einer Schule antreten. Und dann ist die Hierarchie eindeutig, das wird allein schon in der schultypischen Terminologie deutlich: man sitzt im Lehrer*innenzimmer, trifft sich in der Lehrer*innenkonferenz und führt einmal im Jahr einen Lehrer*innenausflug durch. Schwerer aber noch wiegt, dass systematische und in der Schule strukturell verankerte Teamarbeit in den wenigsten Fällen den Alltag von Lehrkräften bestimmt.

Was also müssen wir ändern, damit Kinder und Jugendliche in unseren Schulen gut begleitet werden können?

1. Die Haltung verändern. Lehrkräfte sind vor allem ausgebildet für die Gestaltung von Unterricht, von anregungsreichen Lernumgebungen. Sie müssen und dürfen akzeptieren, dass es andere pädagogische Professionen gibt, die ihre Expertise in das Lernen und Leben an der Schule einbringen. Neugierde, die Lust auf Kooperation im multiprofessionellen Team und die Bereitschaft, auf die Heranwachsenden aus vielfältigen Perspektiven heraus zu blicken, sind wesentliche Voraussetzungen für gelingende multiprofessionelle Teamarbeit.

2. Mehr und anders zusammengesetztes Personal. Nicht nur aufgrund des Lehrkräftemangels, sondern vor allem aus grundsätzlichen Erwägungen heraus brauchen wir an unseren Schulen mehr

Menschen, die ihre je spezifische Expertise in die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen einbringen. Nur mit Fachlehrkräften können wir Heranwachsende nicht adäquat auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorbereiten. Wichtig dabei: Hierarchien - auch einkommensbezogene - zwischen den verschiedenen Berufsgruppen gehören abgeschafft.

3. Multiprofessionalität schon in der Lehramtsausbildung. Multiprofessionalität erlernen wir nicht allein am grünen Tisch. Daher brauchen wir entsprechende Erfahrungen und Bereicherungen schon im Studium und im Referendariat: Gemeinsame Seminare mit Studierenden anderer (pädagogischer) Professionen, Praktika in pädagogischen Berufsfeldern auch außerhalb von Schule und spannende Projekte und Aufgabenstellungen, die nur im multiprofessionellen Team umgesetzt werden können.



Klimaauffensive an Hamburgs Schulen

Auf den Dächern der Hamburger Schulen sollen 100.000 Quadratmeter Photovoltaikanlagen und 200.000 Quadratmeter Gründachfläche gebaut werden. Die Fläche der neuen Photovoltaikanlagen entspricht 15 Bundesliga-Fußballfeldern, die der neuen Gründächer sogar 30 Fußballfeldern. Insgesamt werden für diese beiden Maßnahmen rund 27,5 Millionen Euro investiert. In Zukunft werden alle Schulneubauten im anspruchsvollen KfW 40-Standard realisiert. Mit der steten Intensivierung der klimafreundlichen Maßnahmen wird eine weitere Reduktion von aktuell jährlich rund 95.000 Tonnen CO₂-Ausstoß für Hamburgs Schulgebäude auf rund 63.000 Tonnen im Jahr 2030 prognostiziert.

DGUV Regel Schule

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) gibt seit 2019 die DGUV-Regel 102 – 601 „Branche Schule“ heraus. Unter den Aspekten Sicherheit, Unfallschutz und Gesundheit werden auf 116 Seiten plus Anhänge alle Bereiche von Schule hinsichtlich der Arbeitsplätze und der Tätigkeiten (auch Unterrichten) umfangreich behandelt und die jeweils gültigen rechtlichen Bestimmungen benannt.

Diese Broschüre ist ein absolutes Muss für Schulleitungen, Arbeitsschutz- und Sicherheitsbeauftragte sowie Personalräte, aber auch für die Schulträger und die Staatlichen Schulämter.

www.dguv.de

BIBB veröffentlicht Jahresbericht 2020

Der Jahresbericht 2020 gibt Einblicke in die zentralen Tätigkeitsfelder des BIBB. Er informiert über die wesentlichsten Ergebnisse der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des BIBB zum Beispiel zu den Themen Digitalisierung, Nachhaltigkeit sowie Weiterbildung und gibt einen Überblick über die Entwicklung des Ausbildungsmarktes sowie die Modernisierung von Ausbildungsordnungen und Fortbildungsregelungen.

Der Jahresbericht des BIBB kann unter www.bibb.de/jahresbericht-2020 kostenlos heruntergeladen werden

Soli aktuell abonnieren!

Die Soli aktuell, das Monatsmagazin der DGB-Jugend, berichtet über News und Hintergründe zu Themen, die junge Menschen betreffen. Ausbildungsqualität, Jugendcamps, Digitalisierung, globalisierungskritische Bewegungen, Ausländerfeindlichkeit etc. Soli aktuell einfach im Internet unter www.jugend.dgb.de/soli-aktuell.de abonnieren. Abo und Versand sind kostenfrei.

Fluter abonnieren!

Fluter, das Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung, liefert in politischen Themenheften interessante und wertvolle Informationen und Diskussionen für Jung und Alt. Wir empfehlen hier insbesondere das Themenheft „Müll“ (Herbst 2021/Nr. 80), das aus verschiedensten Blickwinkeln dieses hochbrisante Thema differenziert, anschaulich und interessant be-

leuchtet und sich hervorragend für den Unterricht zu diesem Thema eignet.

fluteristkostenloszubestellenunter abo@heft.fluter.de oder www.fluter.de/heft-abo

Die digitale Revolution

Inzwischen beeinflusst die Digitalisierung alle Bereiche des privaten Lebens, der Arbeit und des sozialen Miteinanders. Neue Abhängigkeiten und Formen der Ausbeutung entstehen. Es droht eine Vertiefung der gesellschaftlichen Spaltung. Die Schattenseiten des digitalen Kapitalismus sind aber weder zwangsläufig, noch ist der digitale Strukturwandel ein Phänomen, das unkontrolliert über eine Gesellschaft hereinbricht. Der digitale Wandel lässt sich gestalten. Dabei muss das Ziel sein, sozialen Fortschritt zu schaffen, an dem alle teilhaben.

Mit ihren Studien und Analysen zeigt die Friedrich-Ebert-Stiftung, welche politischen Antworten in Deutschland, Europa und international formuliert und beraten werden.

www.fes.de/themenportal-bildungsarbeit-digitalisierung/digitalisierung

Mehrheit bewertet digitale Technologien positiv

90 Prozent der Deutschen stehen digitalen Technologien grundsätzlich positiv gegenüber. Dies hat eine Studie zur digitalen Teilhabe mit über 1000 TN ergeben, die 2021 durchgeführt wurde. 85 Prozent der Befragten gaben an, dass sie digitale Technologien für den Bereich der sozialen Kontakte

täglich nutzen, im Vorjahr waren es noch 77 Prozent. 70 Prozent gaben allerdings auch an, dass sie Angst davor haben, dass der Staat durch digitale Technologien alles über sie weiß und 65 Prozent sind der Meinung, dass die Gesellschaft in Deutschland digital gespalten ist. www.digitaltag.eu/studie

Portal für Bildungsinformation

Das Portal bildungsklick informiert aktuell und umfassend mit NEWS, Hintergrundberichten, Dossiers, Interviews und Videos aus der Welt der Bildung.

www.bildungsklick.de

Neues Portal: erasmusplus.schule

Von A wie „Akkreditierung“ bis Z wie „Zuschussvereinbarung“: Die neue Website erasmusplus.schule der Nationalen Agentur beim Pädagogischen Austauschdienst erklärt Lehrkräften, Schulen und Kitas auf verständliche Weise, wie die Europäische Union mit Erasmus+ den europäischen Austausch unterstützt.

www.erasmusplus.schule.de

Podcast zu Bildungsgerechtigkeit in der beruflichen Bildung

In insgesamt vier Interviews mit Fachleuten aus der Berufsbildung geht Christine Schumann in dieser Folge der Reihe Bildungsgerechtigkeit der Frage nach, wie man Ungleichbehandlungen in der beruflichen Bildung entgegenwirken kann. Dazu hat sie mit Leiter*innen ausgewählter Projekte gesprochen: Mit Roman Wink von der Bertelsmann Stiftung zum Thema Teilqualifizierungen, mit Sabine Schwarz von „Lernende Region – Netzwerk Köln“ über arbeitsorientierte Grundbildung, mit Renate-Anny Böning vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozi-

alpolitik über Ausbildungsbegleitung und mit Rachel Knauer vom Berufsförderungswerk Köln über ein Projekt, das Digitalisierung, Inklusion und Berufsbildung zusammendenkt.

<https://blog.bildungserver.de/bildungsgerechtigkeit-in-der-berufsbildung/>

Leserzuschriften

Ganz herzlichen Dank für den wieder einmal aus meiner Sicht sehr gelungenen Insider!

Prof. Dr. Ruth Enggruber
Sozial- und Berufspädagogik -
Hochschule Düsseldorf

Lieber Herr Staudt, mit großer Freude habe ich Ihre Würdigung zum 60. Geburtstag von Amnesty International im INSIDER gelesen. Vielen herzlichen Dank dafür. In diesen wirren Zeiten tun wir von Amnesty unser Möglichstes, um die Einhaltung der Menschenrechte überall auf der Welt zu gewährleisten. Umso mehr freuen wir uns über Zuspruch und Anerkennung unserer Arbeit, die überwiegend von Ehrenamtlichen wie mir geschultert wird. Nochmals herzlichen Dank, und bleiben Sie uns gewogen.

Regina Spöttl

Zynismus, Ignoranz oder Dummheit

Am 20. Juli 2021 reiste Jeff Bezos, Milliardär und Mitbegründer von Amazon, mit einer Rakete seiner Raketenfirma Blue Origin ins All. Nach seiner Rückkehr bedankte sich der ehemalige Amazon-Chef bei Amazon-Kunden und Mitarbeitern dafür, dass sie diese Reise möglich gemacht haben: „Ich

möchte jedem Amazon-Mitarbeiter und jedem Amazon-Kunden danken, denn ihr habt das alles bezahlt“, sagte Bezos auf einer Pressekonferenz nach dem Flug. Zynischer geht’s nimmer!

Tarifbindung nimmt ab

Die Gewerkschaft Verdi hat auf die abnehmende Tarifbindung in Deutschland aufmerksam gemacht. Es bestünden bundesweit für nur noch 51 Prozent der Beschäftigten tarifliche Regelungen, sagte der Verdi-Vorsitzende Frank Werneke in Berlin. In manchen Sektoren liege die Tarifbindung sogar deutlich niedriger. So hätten im Handel nur 25 Prozent der Beschäftigten einen Tarifschutz. „Und das nach einer Ausgangssituation, in der wir Ende der 90er-Jahre noch praktisch eine Tarifbindung von 100 Prozent hatten“, sagte Werneke. Mitverantwortlich sind aus Sicht der Gewerkschaften die Arbeitgeberverbände. *dpa 27.08.2021*

Tariflohn macht den Unterschied

(dpa) Beschäftigte mit Tarifvertrag verdienen je nach Branche bis zu 50 Prozent mehr als ohne Tarifvertrag. Das sind je nach Branche 800 bis 1200 Euro brutto mehr im Monat. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Grünen hervor. Demnach lag der mittlere Bruttostundenlohn etwa im verarbeitenden Gewerbe zuletzt bei knapp 27 Euro in Vollzeit mit Tarifbindung des Arbeitgebers, aber nur bei knapp 18 Euro ohne Tarifbindung. Im Gesundheits- und Sozialwesen sind es 21 beziehungsweise 16 Euro.

**Zusammenstellung und
Ausführungen
Dieter Staudt**

DER OECD LERNKOMPASS 2030 -

ein Rahmenkonzept für das Lernen

Der OECD Lernkompass 2030 liefert ein wichtiges Rahmenkonzept dafür, wie die Bildung der Zukunft gestaltet sein muss und welche Kompetenzen Schüler*innen brauchen, um sich für ihr persönliches und das gesellschaftliche Wohlergehen einzusetzen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der eigenständigen Gestaltungs- und Handlungskompetenz, der Student Agency.

Wie muss Bildung heute sein, damit Kinder und Jugendliche vorbereitet werden auf eine ungewisse Zukunft, auf Arbeitsplätze, die es noch nicht gibt, auf gesellschaftliche Herausforderungen, die noch nicht absehbar sind, auf noch unbekannt Technologien in einer zunehmend vernetzten Welt? Und wie können alle Menschen dazu in die Lage versetzt werden, ihr persönliches und das gesellschaftliche Wohlergehen zu gestalten? - Ausgehend von diesen Fragestellungen rief der Ausschuss für Bildungspolitik der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) 2015 das Projekt „Future of Education and Skills 2030“ ins Leben, um langfristige Herausforderungen im Bildungswesen zu identifizieren.

Der OECD „Learning Compass 2030“

In einer internationalen, interdisziplinären, generationen- und organisationsübergreifenden Kooperation haben seitdem über 300 Personen aus Politik und verschiedenen sozial- und zivilgesellschaftlichen Gruppen daran gearbeitet, ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, welche Kompetenzen, welches Wissen, welche Skills und

welche Haltungen und Werte die Lernenden von heute benötigen, um in der Welt von morgen erfolgreich zu sein und sie zu gestalten.

Daraus hervorgegangen ist der OECD „Learning Compass 2030“, den die Mitgliedsländer im Mai 2019 in Vancouver vorgestellt haben.

Ein Rahmenkonzept für das Ökosystem Bildung 2030

Der OECD „Learning Compass 2030“, zu Deutsch „Lernkompass 2030“, ist ein Rahmenkonzept für das Lernen und beschreibt die Kompetenzen, die die Lernenden brauchen, um sich für ihr persönliches und das gesellschaftliche Wohlergehen (Well-Being) einzusetzen. „Wie ein Kompass, der dem oder der Reisenden zur Orientierung dient, zeigt der OECD Lernkompass 2030 das *Wissen, die Skills, die Haltungen und Werte*, die Schülerinnen und Schüler benötigen, um den Veränderungen in unserer Umwelt und unserem Alltag nicht passiv ausgesetzt zu sein, sondern zur Gestaltung einer wünschenswerten Zukunft aktiv beizutragen.“

Der OECD Lernkompass 2030 besteht aus sieben Elementen: der Student Agency und Co-Agency, den Transformationskompetenzen, den Lerngrundlagen, Wissen, Skills, Haltungen und Werten und dem Antizipations-, Aktions- und Reflexionszyklus (AAR-Zyklus).

Im Zentrum steht der Gedanke, dass Schüler*innen mehr Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Es geht darum, dass sie ihre eigenständige Gestaltungs- und Handlungskompetenz - ihre *Stu-*

dent Agency - entdecken und entwickeln, die sie brauchen, um sich für ihr individuelles und das gesellschaftliche Wohlergehen einzusetzen. „Student Agency ist definiert als die Überzeugung, dass Schülerinnen und Schüler den Willen und die Fähigkeit haben, ihr eigenes Leben und die Welt um sie herum positiv zu beeinflussen, sowie die Kapazität, sich ein Ziel zu setzen, zu reflektieren und verantwortlich zu handeln, um Veränderungen herbeizuführen.“ Das Umfeld, die *Co-Agency* - interaktive, sich gegenseitig unterstützende und bereichernde Beziehungen mit Gleichaltrigen, mit Lehrkräften, Eltern und anderen - hilft ihnen dabei, ihre Student Agency zu entwickeln. Um erfolgreich zu sein, brauchen sie außerdem noch die drei *Transformationskompetenzen*: Schaffung neuer Werte, Ausgleich von Spannungen und Dilemmata sowie Verantwortungsübernahme.

Lerngrundlage ist Voraussetzung

Als Grundlage dafür, dass alle Schüler*innen die Student Agency und die Transformationskompetenzen erlangen, ihr Potenzial entfalten und einen verantwortlichen Beitrag zur Gesellschaft leisten können, stellt der Lernkompass 2030 die *Lerngrundlagen* (Core Foundations) heraus. Die internationalen Stakeholder des OECD Projekts „Future of Education and Skills 2030“ heben drei Grundlagen als besonders wichtig hervor: die kognitiven Grundlagen samt Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten, auch als Basis für die Herausbildung von digitaler und datenbezogener Literalität, die gesundheitlichen Grundlagen, zu denen physische wie psychische

Gesundheit und entsprechendes Wohlergehen (Well-Being) gehören, sowie die sozialen und emotionalen Grundlagen einschließlich Moral und Ethik. Erst wenn diese Lerngrundlagen gegeben sind, können sich die Student Agency und die Transformationskompetenzen voll entfalten.

Wissen, Skills sowie Haltungen und Werte

Wichtig sind daneben Wissen, Skills sowie Haltungen und Werte. Das *Wissen* umfasst sowohl theoretische Konzepte und Ansätze als auch ein praktisches Verstehen und differenziert vier Arten von Wissen: disziplinäres, interdisziplinäres, epistemisches und prozedurales Wissen. Es wird im Lernkompass in enger Verbindung mit den *Skills* - den Fähigkeiten und dem Vermögen, Aufgaben durchzuführen sowie das eigene Wissen verantwortungsvoll zu nutzen, um ein Ziel zu erreichen - betrachtet: „Wissen und Skills sind in gegenseitiger Verstärkung miteinander verknüpft. Aus der Forschung wissen wir, dass es immer wichtiger wird, Wissen und Skills situationsbezogen erfassen, deuten und anwenden zu können. In den letzten Jahrzehnten ist uns immer klarer geworden, dass wir in einer Welt vernetzter Systeme und nicht nur autonomer Einheiten leben. Weltweit sind Bildungssysteme davon abgekommen, Fächer und Wissenskanons als Ansammlung von Fakten zu definieren, und betrachten stattdessen Fachgebiete nun als zusammenhängende Systeme.“ Es werden drei verschiedene Arten von Skills unterschieden: kognitive und metakognitive Skills, zu denen kritisches Denken, kreatives Denken, Lernen zu lernen und Selbstregulierung gehören, soziale und emotionale Skills, zu denen Empathie, Selbstwirksamkeit, Verantwortung und Zusammenarbeit

zählen, sowie praktische und physische Skills, zu denen auch der Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gehört. Soziale und emotionale Skills als eine Voraussetzung, Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln, werden dabei mindestens so hoch angesehen wie kognitive Skills.

Haltungen und Werte wiederum verweisen auf die Prinzipien und Überzeugungen, die die Entscheidungen, Urteile, Verhaltensweisen und Handlungen der oder des Einzelnen auf dem Weg zu dem eigenen Wohlergehen und dem der Gesellschaft und der Umwelt beeinflussen, und stehen in engem Zusammenhang mit Wissen und Skills; sie entwickeln sich abhängig voneinander und stehen nicht in Konkurrenz zueinander.

Wegbereiter für den weiteren Dialog

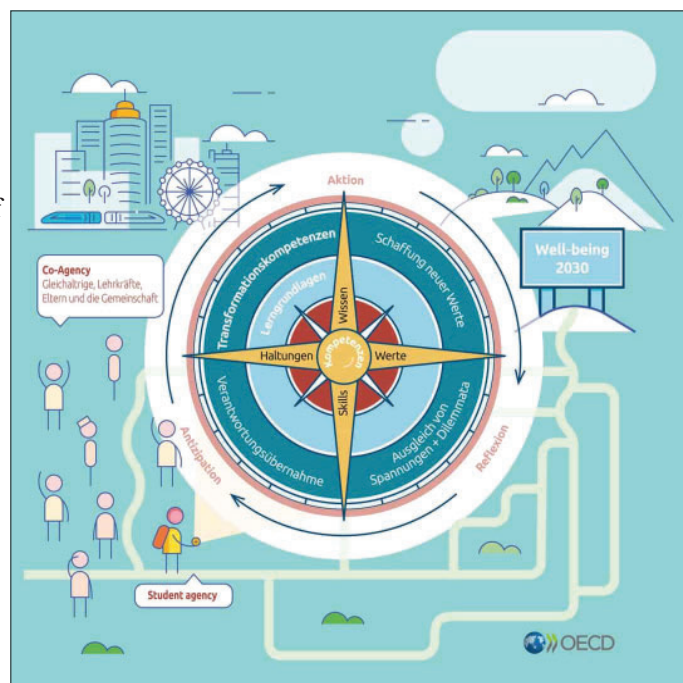
Insgesamt wird der gesamte Lernprozess, der Weg zur Student Agency und damit auch zum Well-Being, zum persönlichen und gesellschaftlichen Wohlergehen, im Lernkompass 2030 als *Antizipations-, Aktions- und Reflexionszyklus (AAR-Zyklus)* beschrieben: „In der Phase der Antizipation überlegen die Lernenden, wie sich ihre heutigen Handlungen auf die Zukunft auswirken können. In der Phase der Aktion entwickeln die Schülerinnen und Schüler den Willen und die Fähigkeit, ihr Handeln auf das allgemeine Wohlergehen auszurichten. In der Phase der Reflexion verbessern die Lernenden ihr Denken und dies führt dazu, dass sie besser für ihr persönliches Wohlbefinden und

das Wohlergehen der Gesellschaft und der Umwelt eintreten.“

Mit diesen zentralen Aussagen wollen die OECD Mitgliedstaaten den Diskurs über die Bildung der Zukunft - angepasst an regionale Gegebenheiten - vorantreiben. Seine sieben Elemente fungieren dabei als Wegbereiter für den weiteren Dialog mit relevanten Akteur*innen der Bildungssysteme. Und obwohl der Lernkompass speziell für die Transformation der schulischen Bildung - von der einseitigen Wissensvermittlung zum Erwerb von zukunftsnotwendigen Werten, Haltungen und Kompetenzen - verfasst worden ist, so ist er doch auch für jede andere Lebensphase, also für lebenslanges persönliches Lernen und Fortbildungen in Unternehmen oder anderen Organisationen anwendbar.

<http://www.oecd.org/education/2030>

Petra Schraml am 25.02.2021 in „Bildung + Innovation“ im Innovationsportal:
<https://www.bildungserver.de/innovationsportal/innovationsportal.html>



PINGS AZUBIKAMPUS IN FULDA -

ein Ort zum Wohnen, Arbeiten, Lernen und vor allem Leben.



Deutschlands erster AzubiKampus, zentral im Herzen von Fulda gelegen, hat im August 2019 eröffnet und bietet jungen Menschen während ihrer Ausbildung ein zweites Zuhause. Rund 120 Plätze für Auszubildende und Dual Studierende stehen hier zur Verfügung – und noch sind Plätze frei. Hier hat jeder sein eigenes, lichtdurchflutetes und möbliertes Zimmer mit Bad und Gemeinschaftsküche.

Morgens wartet das tägliche Frühstücksbuffet mit vielen Leckereien. Zudem gibt es Freizeit- und Bildungsangebote und rund um die Uhr einen Ansprechpartner vor Ort.

Zimmer

Die Apartments im pings haben auf 20-23 qm alles, was man braucht – lassen aber auch Raum für die eigene Persönlichkeit. Jedes Zimmer ist bereits möbliert. Im Zimmer befindet sich ein begehbarer Kleiderschrank, der es ermöglicht, bis unter die Decke Bekleidung und Koffer unterzubringen.

Auf der Außenseite des Kleiderschranks finden jede Menge Bücher, Bilder und Deko Platz in

einem Regal. Der freischwebende Schreibtisch im Zimmer ist der Rückzugsort zum Lernen oder Arbeiten.

Ein weiteres Highlight ist das Bett. Es ist gleichzeitig Bett, Nachttisch, Sitzecke und bietet in den Bettkästen

zusätzlichen Stauraum. Außerdem hat man genug Platz für eigene Möbel, einen Sitzsack oder einen Lieblingssessel. Natürlich hat man auch ein eigenes Bad mit WC und Dusche im Zimmer.

WLAN gibt es auf dem gesamten Gelände.

Survival Skills, Campusfeeling und Themenräume

Bei der Vermittlung von Survival Skills werden den Bewohnern vom pings Team Tipps und Tricks für den Alltag erklärt, wie man das zukünftige Leben besser und einfacher gestalten kann (z.B.: Welche Versicherung ist für mich geeignet? Wie mache ich meine erste Steuererklärung? Wie wasche ich richtig meine Wäsche? Wie kann ich einen Überblick über meine Finanzen erhalten?). Außerdem sollen die Bewohner und andere junge Menschen an den Discuss-Survival Skills teilnehmen, sodass sie sich über bestimmte

Themen informieren lassen können und danach gemeinsam in die Diskussion kommen können (z.B. Vorurteile – Wie erkenne ich diese und wie kann ich diese ablegen? Recycling in Deutschland – Wie ich mit Mülltrennung unsere Umwelt retten kann!). Das Ziel ist es, die Teilnehmenden auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten und dass sie informierte und mündige Bürger der Gesellschaft werden.

Ein einzigartiges Campus-Feeling ist auf der großzügigen Außenanlage mit Basketballplatz, Beachvolleyballfeld, Fußballplatz, Tischtennisplatten und vielem mehr zu spüren. Den Abend kann man gemütlich bei BBQ und Lagerfeuer in der Open Air Lounge ausklingen lassen.



Doch damit nicht genug, zahlreiche individuell gestaltete Themenräume warten nur darauf, entdeckt zu werden. Die Chill Out Lounge mit gemütlichen Palettenmöbeln bringt den Sommer auch im Winter in das Zuhause und in Joes Cinema wird jeder Filmabend zum Kinoerlebnis. In der Jam Zone kann man Musik machen und kräftig in die Tasten hauen. Sehr beliebt sind auch das verträumte Wonderland und das Creative Lab, wo man Dart

spielen kann.

Andere Freizeitangebote – regelmäßig und mit viel Action

Kart fahren, einmal die Kletterhalle ausprobieren oder eine entspannte Wanderrunde auf der Wasserkuppe? Es fehlen aber die Leute dazu? Bei pings kein Problem! Regelmäßig im Monat werden solche Freizeitmöglichkeiten angeboten, damit die Bewohner und andere Auszubildende etwas Action außerhalb vom Alltag haben und sie Kontakte knüpfen können.

Denn die meisten Angebote des AzubiKampus pings stehen allen Auszubildenden der Region offen, nicht nur den Bewohnern.

Finanzierung

Betreiber des AzubiKampus pings ist die Kolpingjugendwohnen gGmbH, Eigentümer der Landkreis Fulda. Daher auch der Name pings von Kolpings. Damit kehrt das Kolpingwerk zu seinen Wurzeln zurück, Menschen auswärts ein Zuhause zu geben.

Das Wohnen im pings Azubi-

Kampus wird über die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) gefördert, die bei der Agentur für Arbeit beantragt wird. „Fast jede und jeder Auszubildende hat einen Anspruch auf BAB. Im gemeinsamen Gespräch beraten wir Interessierte über die Ansprüche und helfen bei der Antragsstellung“ so Carolin Flügel, die das pädagogische Team leitet. „Die Kosten für das Angebot sind daher auch für jeden individuell. Vom pings-Kostensatz – in dem Miete, Nebenkosten, Internet, Verpflegung, Betreuung und die vielen Freizeit- und Bildungsangebote inklusive sind – wird ähnlich wie beim BAföG das eigene und das Einkommen der Eltern berücksichtigt und mit Freibeträgen verrechnet. Eine erste Einschätzung über den Eltern-, Eigen- und BAB-Anteil berechnen wir im Erstgespräch. Als Maximalbetrag müssen nicht mehr als 475,00 € gezahlt werden – der Durchschnittsbetrag liegt aber darunter.“

Besonders Jugendliche mit geringen Ausbildungsgehältern profitieren von der staatlichen Förderung. Darüber hinaus gibt es aber für jeden eine Lösung. „Wir freuen uns sehr über alle, die sich unser Angebot anschauen möchte“, erklärt Flügel und ruft auf: „Wenn Du während deiner Ausbildung eine eigene Wohnung suchst und Wert auf Gemeinschaft und eine zentrale Lage legst, dann bist Du bei uns genau richtig!“

Weitere Infos:
www.pings.de; Tel.: 0661-10000;

Mail: info@pings.de; Instagram:
[@pings_azubikampus](https://www.instagram.com/pings_azubikampus)



Dilnaz aus Kasachstan erzählt: Darum wohne ich gerne auf dem Kampus

Mein Name ist Dilnaz und ich bin 19 Jahre alt. Als Aupairmädchen aus Kasachstan habe ich ein Jahr bei meiner Gastfamilie in Deutschland gewohnt. Mir hat das Leben besonders in Fulda so gut gefallen, dass ich mich entschieden habe, hier ab 1. August eine Ausbildung zur Bauzeichnerin zu machen. Mein Gastvater hatte von dem pings AzubiKampus gehört und gab mir den Tipp, dass ich mir das doch mal anschauen könnte. Allein die Website fand ich schon sehr überzeugend.

Warum hast du dich für den Einzug entschieden?

Beim Besichtigungstermin wurde mir klar, dass der Kampus für mich eine schöne Möglichkeit zum Leben in Deutschland ist. Man wohnt mit anderen jungen Menschen zusammen, welche eine Ausbildung ma-

chen und kann sich somit austauschen und unterstützen. Jedes Zimmer hat ein eigenes Badezimmer und der Kampus bietet viele Sportmöglichkeiten.

Was sind die größten Vorteile des Kampus für Dich?

Ganz wichtig war für meine Entscheidung, dass man auf dem Kampus eine Betreuung hat. Dies ist besonders für mich als Ausländerin ein großer Vorteil. Das Leben in Deutschland ist etwas herausfordernder als in Kasachstan. Es tut mir gut zu wissen, dass ich Menschen an meiner Seite habe, welche sich mit verschiedensten Abläufen rund um Ausbildung und Lebensweise auskennen, die mir einiges erklären und mir helfen können. Außerdem liegt der Kampus nahe am Schlosspark, am Stadtzentrum und am Busbahnhof und ich kann sogar zu Fuß zu meiner Arbeitsstelle laufen. Das alles ist ideal für mich.

CORONA

Für Elternabende gilt die 3G Regel, aber erst ab 25 Personen und grundsätzlich nicht zum Zeitpunkt der Klassenelternbeiratswahl. Jedoch ist – sofern es die räumlichen Gegebenheiten ermöglichen – der Mindestabstand einzuhalten und eine medizinische Maske bis zum Erreichen des Sitzplatzes einzuhalten (Schreiben vom 22.09.'21). Es mag ja zumindest hinsichtlich der Wahl juristisch begründbar sein, wirklich einleuchtend ist es nicht.

Der HPRLl wies darauf hin, dass der Antigen-Selbsttest offensichtlich eher einen falschen positiven Test generiert, denn umgekehrt. Dies ist sicherlich besser so als anders herum, für die Betroffenen jedoch durchaus belastend.

Örtliche Personalräte berichten in ihren Schreiben an den Hauptpersonalrat unter anderem von erheblichen Arbeitsbelastungen in vielerlei Hinsicht und unzureichender und/oder desolater Ausstattung von Klassenräumen etc.. Von Unterricht in der ersten Stunde („Teststunde“) gar nicht zu sprechen. Dies wird immer wieder vom HPRLl angesprochen, schließlich erleben die HPRLl-Mitglieder dies ja auch selbst. Die Schreiben eröffnen aber auch neue Aspekte und stärken den HPRLl.

Kerncurriculum FOS - Nachgefragt

Diesbezüglich hat der Hauptpersonalrat schriftlich nach dem Stand der Dinge gefragt.

Hintergrund waren u.a. Bedenken hinsichtlich der Modularisierung, die Sorge um überbordende sowie eher den Inhalten eines Studiums entsprechende Anforderungen in mehreren Beruflichen Fachbereichen.

Die schriftliche Nachfrage erfolgte unmittelbar vor Redaktionsschluss. Das Ergebnis / die Antwort dann im nächsten Insider.

Das Informelle Online Beratungsverfahren zu den Kerncurricula Fachoberschule wurde dem HPRLl in seiner Sitzung vom 16./17. Juni 2021 präsentiert.

Und dann war da noch:

09. September 2021

Ein Online-Austausch über die Ausbildungspolitik in Hessen mit dem Thema „AUSBILDUNG ERMÖGLICHEN – GENERATION CORONA VERHINDERN“. Eingeladen hatten seitens der SPD-Landtagsfraktion die Sozialpolitische Sprecherin Frau Gnadt, die Hochschulpolitische Sprecherin Frau Dr. Sommer, der Bildungspolitische Sprecher Herr Degen und der Wirtschaftspolitische Sprecher Herr Eckert.

Als Gäste kamen Frau Dr. Scheuerle (IHK Frankfurt) und Herr Huth (DGB).

Thematisiert wurde unter anderem der Rückgang der Ausbildungszahlen durch Corona, damit verbunden auch das Projekt „Die zukunftsfähige Berufsschule“ (=Festlegung der Berufsschulstandorte) des HKM. Weiterhin wurde die mangelhafte, teils veraltete Ausstattung und das fehlende Wartungspersonal nicht nur für die IT-Technik angesprochen. Die bildungsfernen Haushalte gehen bei der Strategie Abitur +

„Lehre“ verloren. Statt die berufliche Bildung zu stärken wird sie geschwächt.

30. September 2021

6. Sitzung des Steuerkreises Bündnis Ausbildung Hessen

Vertreten waren die Kammern sowie die freien Berufe, der Verband der Hessischen Unternehmer, die Bundesagentur für Arbeit – Regionaldirektion Hessen, das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen, das Hessische Ministerium für Soziales und Integration, das Hessische Kultusministerium sowie der DGB. Geschildert wurde die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt durch Agentur für Arbeit und IHK/HWK. Des Weiteren wurde von der Ausbildung in Zeiten der Corona Pandemie berichtet. Konkret ging es u.a. um die Ergebnisse der „Woche der Ausbildung“, der Gestaltung der Nachvermittlung und die Situation an den Schulen. Abschließend wurde im Rahmen der Bündnisarbeit eine Metasuchmaschine für Lehrstellenportale vorgestellt und vom Stand der Richtlinienentwicklung Förderung sowie dem Auswahlverfahren REACT* berichtet.

(*REACT-EU = Recovery Assistance for Cohesion and the Territories of Europe - Ausbauhilfe für den Zusammenhalt und die Gebiete Europas; eine Förderinitiative des Europäischen Sozialfonds (ESF)*)

<https://www.esf-hessen.de/resource/blob/esf-hessen/neuigkeiten/563042/e66cf-9f6a56906cb4c16fdc092023a5f/foerderaufruf-react-eu-data.pdf>

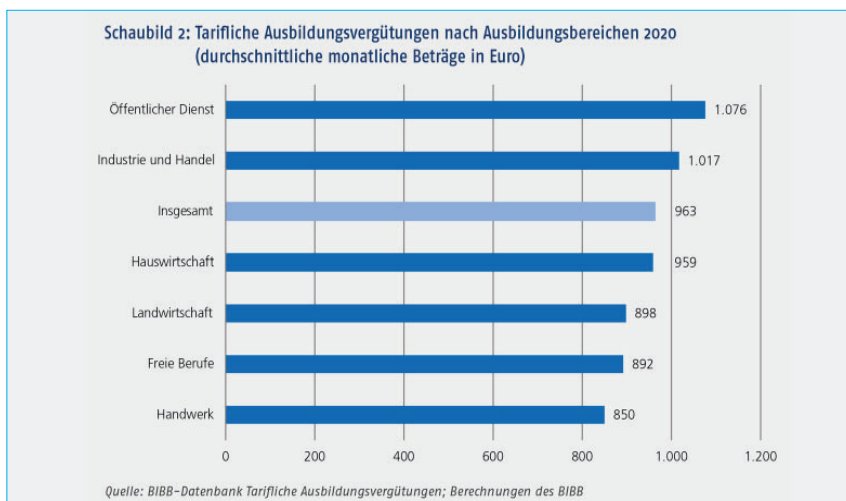
Markus Heberling

TARIFLICHE AUSBILDUNGSVERGÜTUNGEN WEITER GESTIEGEN

Erhöhung fällt aber schwächer aus als in den Vorjahren

Die tariflichen Ausbildungsvergütungen in Deutschland sind 2020 im Vergleich zum Vorjahr im bundesweiten Durchschnitt um 2,6 % gestiegen. Der Vergütungsanstieg fiel damit geringer aus als 2019 (3,8 %) und 2018 (3,7 %). Insgesamt lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen 2020 in Deutschland bei durchschnittlich 963 € brutto im Monat.

Maurer/-in (1.174 €). Insgesamt erhielten rund 46% der Auszubildenden, die in einem tarifgebundenen Betrieb lernten, Vergütungen von mehr als 1.000 €. Bei etwa einem Fünftel der Auszubildenden lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen 2020 unterhalb von 800 €. Zu ihnen gehören Auszubildende in den Berufen Maler/-in und Lackierer/-in (781 €), Florist/-in (744 €), Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (741 €), Bäcker/-in (717 €) und Friseur/-in (632 €).



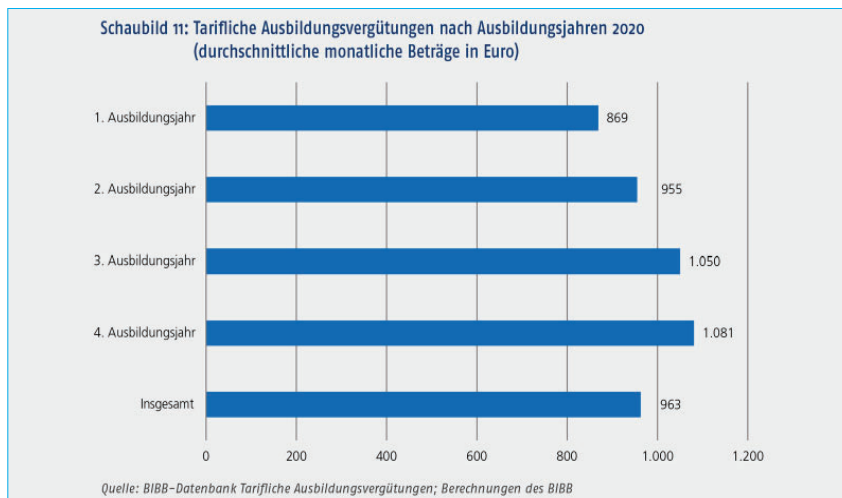
Zwischen den **Ausbildungsbereichen** unterschieden sich die Ausbildungsvergütungen 2020 ebenfalls deutlich. Über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 963 € lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen im Öffentlichen Dienst (1.076 €) sowie in Industrie und Handel (1.017 €), darunter in der Landwirtschaft (898 €), im Bereich der freien Berufe (892 €) sowie im Handwerk (850 €).

Das BIBB wertet die tariflichen Ausbildungsvergütungen seit 1976 jährlich zum Stichtag 1. Oktober aus. Für 2020 wurden die durchschnittlichen Vergütungen für 171 Berufe in West- und 114 Berufe in Ostdeutschland ermittelt und in der BIBB-Datenbank „Tarifliche Ausbildungsvergütungen“ (www.bibb.de/ausbildungsverguetung) erfasst.

Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse sowie die Möglichkeit zum Download von elf Schaubildern finden Sie im Beitrag „Tarifliche Ausbildungsvergütungen 2020 – Anstieg auch in Corona-Zeiten“ im Internetangebot des BIBB unter www.bibb.de/ausbildungsverguetung-2020

BIBB-PM 01/2021 13.01.2021

Zwischen den **Ausbildungsberufen** bestanden auch 2020 erhebliche Unterschiede in der Vergütungshöhe. Die im gesamtdeutschen Durchschnitt höchsten tariflichen Ausbildungsvergütungen wurden im Handwerksberuf Zimmerer/Zimmerin mit monatlich 1.235 € gezahlt. In insgesamt elf Berufen lagen die tariflichen Vergütungen im Durchschnitt über alle Ausbildungsjahre über 1.100 €. Dazu zählen beispielsweise die Berufe Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen (1.105 €), Bankkaufmann/-frau (1.112 €) und



AUSBILDUNGSGARANTIE BRINGT PRO JAHR BIS ZU 20.000 ZUSÄTZLICHE FACHKRÄFTE

In Deutschland blieben laut Berufsbildungsbericht zuletzt rund 78.000 junge Menschen ohne einen Ausbildungsplatz. Mit einer Ausbildungsgarantie nach österreichischem Vorbild lässt sich gegensteuern. Wird sie realisiert, beschert sie der deutschen Wirtschaft jedes Jahr bis zu 20.000 ausgebildete Fachkräfte mehr; zudem wächst das Bruttoinlandsprodukt deutlich. Bereits nach acht Jahren übersteigen die zusätzlichen Staatseinnahmen die Kosten.

Seit 2008 gibt es in Österreich eine Ausbildungsgarantie. Jugendliche, die keine Lehrstelle gefunden haben, bekommen dort das Angebot einer überbetrieblichen Ausbildung. Entweder wechseln sie nach einem Jahr in eine reguläre Ausbildungsstelle in der Wirtschaft oder sie erhalten am Ende der überbetrieblichen Ausbildung einen vollwertigen Abschluss. Das Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien hat das österreichische System auf Deutschland übertragen. Die makroökonomische Simulation im Auftrag der Bertelsmann Stiftung zeigt in unterschiedlichen Szenarien, dass sich eine Ausbildungsgarantie in Deutschland für Jugendliche, für die Wirtschaft und für die Gesellschaft auszahlt.

Bis zu 20.000 zusätzliche Fachkräfte pro Jahr für die Wirtschaft

Eine Ausbildungsgarantie bringt in Deutschland bis zu 20.000 zusätzliche Fachkräfte pro Jahr.

Diese Berechnung basiert auf der Annahme, dass von den 78.000 Jugendlichen in Deutschland ohne Ausbildungsplatz gemäß den österreichischen Erfahrungen etwa 40 Prozent die Ausbildungsgarantie nutzen und zwei Drittel von ihnen auch zu einem erfolgreichen Abschluss kommen. „Die Ausbildungsgarantie ist das Gebot der Stunde, denn die Zahl der Ausbildungsplätze geht drastisch zurück und der Fachkräftebedarf ist drängender denn je“, sagt Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung.



**580.000 Euro mehr
Lebenseinkommen für jede:n
Ausgebildete:n**

Auch die Absolvent:innen selbst profitieren. Nach Berechnungen des IHS beträgt die Differenz zwischen dem Brutto-Lebensarbeitseinkommen von Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung und Personen mit niedrigerem Bildungsniveau in Deutschland durchschnittlich 580.000 Euro (ausgedrückt in Preisen von 2019). Das ist ein Plus von 63 Prozent.

Selbst der Staat verdient bereits nach acht Jahren an der Investition

Schließlich profitiert auch die Volkswirtschaft als Ganzes. Wird eine Ausbildungsgarantie umgesetzt, führt dies zu einem höheren Bildungsstand und damit zu einer höheren Produktivität, womit auch das Bruttoinlandsprodukt von Jahr zu Jahr wächst: Legt man das von den Wissenschaftler:innen für 20.000 zusätzliche Absolvent:innen pro Jahr berechnete Szenario zu-

grunde, steigt das Bruttoinlandsprodukt nach zehn Jahren bereits um 2,6 Milliarden Euro pro Jahr, nach 20 Jahren ergeben sich mehr als 8 Milliarden Euro pro Jahr zusätzlich. Für die öffentlichen Haushalte verursacht die Ausbildungsgarantie Kosten in Höhe von rund 1,44 Milliarden Euro pro Jahr beziehungsweise 72.000 Euro pro Absolvent:in.

Gleichzeitig steigen jedoch die Einnahmen aus Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, sodass sich die Investition aus staatlicher Sicht bereits ab dem neunten Jahr auszahlt. Zudem sinkt die Arbeitslosenquote langfristig um 0,26 Prozentpunkte und die effektive Beschäftigung steigt um 0,69 Prozent. „Eine Ausbildungsgarantie ist nicht nur eine Frage der Chancengerechtigkeit, sondern bringt auch Vorteile für Staat und Wirtschaft.“

Download: www.chance-ausbildung.de/effekte-ausbildungsgarantie

**PM Bertelsmann-Stiftung
12.08.2021**

DUALE AUSBILDUNG DIGITALER UND NACHHALTIGER GESTALTEN

Neues Ausbildungsjahr startet mit acht neuen und modernisierten Berufen

Mit dem offiziellen Beginn des neuen Ausbildungsjahres am 1. August gehen acht neue beziehungsweise modernisierte duale Ausbildungsberufe an den Start. Dazu erklärt der Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Friedrich Hubert Esser: „Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind wichtige gesellschaftspolitische Themen, die auch in der jungen Generation hoch im Kurs stehen. Die duale Berufsausbildung hat diese Entwicklung aufgegriffen, indem sie zu den Bereichen ‚Digitalisierung‘, ‚Nachhaltigkeit‘, ‚Recht‘ und ‚Sicherheit‘ sogenannte **Standardberufsbildpositionen** neu gefasst und in allen neuen beziehungsweise modernisierten Ausbildungsordnungen verpflichtend verankert hat. Mit diesen identisch formulierten und berufsübergreifend geltenden Ausbildungsinhalten erwerben Jugendliche und junge Erwachsene Kompetenzen, die sie in der Arbeitswelt von morgen dringend benötigen. Die neuen Ausbildungsinhalte steigern nicht nur die Attraktivität jedes einzelnen Ausbildungsberufs, sondern auch die der dualen Berufsausbildung als Ganzes. Sie kommen zudem sowohl den Interessen und Wünschen der Betriebe als auch denen der jungen Menschen entgegen.“

Zum Ausbildungsjahr 2021 treten am 1. August eine neue und sieben modernisierte Ausbildungsordnungen in Kraft:

- ☞ Brauer und Mälzer / Brauerin und Mälzerin
- ☞ Elektroniker / Elektronikerin

- ☞ Elektroniker / Elektronikerin für Gebäudesystemintegration (neuer Ausbildungsberuf)
- ☞ Elektroniker / Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik nach dem Berufsbildungsgesetz
- ☞ Elektroniker / Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik nach der Handwerksordnung
- ☞ Fahrzeuginterieur-Mechaniker / Fahrzeuginterieur-Mechanikerin
- ☞ Informationselektroniker / Informationselektronikerin
- ☞ Maler und Lackierer / Malerin und Lackiererin

Insgesamt können Jugendliche und junge Erwachsene nach Ende ihrer allgemeinbildenden Schulzeit dann aktuell aus einer Gesamtzahl von 324 anerkannten dualen Ausbildungsberufen auswählen.

Wie anpassungs- und wandlungs-

fähig die duale Berufsausbildung in Deutschland ist, verdeutlicht auch die Anzahl von insgesamt 96 Ausbildungsordnungen, die das BIBB gemeinsam mit den zuständigen Bundesministerien, den Sozialpartnern und den Sachverständigen aus der betrieblichen Praxis in den vergangenen zehn Jahren überarbeitet und an die aktuellen wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Anforderungen angepasst hat. Weitere Neuordnungsprojekte sind bereits in Arbeit. Hierzu gehören zum Beispiel Berufe aus dem Hoch-, Tief- und Ausbaugewerbe sowie in Gastronomie, Hotel und Küche.

BIBB-PM 24/2021 | 30.07.2021

Weitere Informationen finden Sie im Internetangebot des BIBB unter www.bibb.de/neue-berufe

Informationen zu den neu gefassten Standardberufsbildpositionen unter www.bibb.de/vier-sind-die-zukunft



WER GIBT DEN BERUFLICHEN SCHULEN IN HESSEN DEN NAMEN?

Die meisten berufsbildenden Schulen in Hessen haben einen Namen, den sie einstmals bewusst mit ihrer Identität und Zielvorstellung gewählt haben. Insoweit haben wir in den letzten Ausgaben des insiders begonnen, zwei Schulen mit ihren Namensgeber/innen vorzustellen und somit auch ein Stück Erinnerung und Bewusstwerdung herzustellen. Wir stellen in dieser Ausgabe die Hans-Böckler-Schule und die Heinrich-Emanuel-Merck-Schule vor. Wer für die nächste Ausgabe etwas zu seiner/ihrer Schule schreiben möchte ist dazu herzlich eingeladen. (Die Redaktion).

Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (HEMS) Darmstadt

Selbstständige Berufliche Schule für Elektrotechnik und Informationstechnik mit beruflichem Gymnasium

Der Namensgeber
Heinrich Emanuel Merck



Heinrich Emanuel Merck (1794-1855) war ein direkter Nachkomme des Firmengründers Friedrich Jacob Merck, der 1668 die Engel-Apotheke in Darmstadt betrieb. Er studierte Pharmazie in Berlin und Wien. Es gelang ihm, mehrere verschiedene Alkaloide im Labor der Apotheke zu

isolieren und zu charakterisieren und dabei auch eine Reihe von Medikamenten zu erfinden. 1827 begann er mit deren Fabrikation über den Bedarf der eigenen Apotheke hinaus. Damit löste er sich vom handwerklich organisierten Apothekenlabor und stieg in die industrielle Produktion chemisch-pharmazeutischer Produkte ein. In den vierziger Jahren ließ Merck die ersten Fabrikationsgebäude auf dem heutigen Mercksplatz errichten. Im Jahre 1860 produzierte die Firma Merck schon über 800 verschiedene Arzneigrundstoffe und Chemikalien. Seit dem Todesjahr H. E. Mercks 1855 wuchs die Firma von etwa 23 Mitarbeiter*innen auf über 1000 Beschäftigte im Jahr 1900 an (Arbeiter, Angestellte, Chemiker, Apotheker, Ärzte, Ingenieure). Um 1900 produzierte die Firma Merck bereits mehr als 10.000 verschiedene pharmazeutische Artikel. In den Jahren 1903/04 übersiedelte die Firma in die „neue Fabrik“ auf dem erworbenen Grundstück im Norden Darmstadts, dem heutigen Hauptsitz. Heute beschäftigt die Merck-Gruppe weltweit rund 57.000 Mitarbeiter mit Vertretungen in 66 Ländern. In Darmstadt beschäftigt Merck heute ca. 11.000 Mitarbeiter.

(Quellen: Schülerinfoheft HEMS, Wikipedia, www.merckgroup.com)

Die Schule

Am 19.10.1950 erließ der Magistrat der Stadt Darmstadt einen Beschluss zur Namensgebung der damaligen „höheren Handelsschule“ (vgl. Wirtschaftsgymnasium): Heinrich-Emanuel-Merck-Schule. Der Beschluss war im Einvernehmen mit der Familie und der Firma Merck gefasst worden. Im Jahr 1985 zog die HEMS in den Riegel C des neu erbauten Berufsschulzentrums Nord

ein. Zuvor erfolgte die Neugründung als berufliche Schule mit beruflichem Gymnasium. Die „alte“ HEMS wurde mit der Elektrotechnik-Abteilung der Erasmus-Kittler-Schule zusammengelegt. Am 2. Feb. 2016 übergab der Hessische Kultusminister, Prof. Dr. Alexander Lorz, der HEMS das Zertifikat zur Selbstständigen Beruflichen Schule (SBS) und damit mehr Eigenverantwortung in der Entwicklung schulischer Handlungsfelder und des Qualitätsmanagements. Im Juni 2018 begannen die umfassenden Bau- und Sanierungsarbeiten für das Berufsschulzentrum Nord. Sie sollen planmäßig 2024 abgeschlossen werden. Die drei Beruflichen Schulen des BSZN sind herausgefordert, sich unter „einem Dach“ zu entwickeln.

Die HEMS bietet den Lernenden heute Bildungsmöglichkeiten in sieben Bildungsgängen: Bildungsgang zur Berufsvorbereitung, Berufsschule, Berufsfachschule, Höhere Berufsfachschule, Fachschule für Technik, Fachoberschule und Berufliches Gymnasium.

Weitere Angebote zeichnen die HEMS aus:

- Bildungs- und Ausbildungsaufenthalte im Ausland mit Erasmus+
- Auszeichnung als Digitale Schule
- moderne Labore und Werkstätten
- digitales Medienzentrum
- vielfältige Kulturangebote und Arbeitsgruppen
- Zentrum für erneuerbare Energien (ab 2024).

Vertiefende Informationen:

www.hems.de

Gerald Hubacek, Stellv. SL

Hans Böckler-Schule Frankfurt

Hans Böckler (1875-1951) war von 1908 bis 1910 Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes in Frankfurt am Main. Ab 1928 war er Mitglied des Reichstags. Nach Jahren dauernder Verfolgung und zeitweiliger Verhaftung während der Nazidiktatur widmete sich Böckler ab 1945 ganz dem Neuaufbau und der Einigung der deutschen Gewerkschaften. Die Krönung seiner Arbeit bedeutete die Einführung der paritätischen Mitbestimmung in der Stahl- und Eisenindustrie und im Bergbau 1951, der so genannten Montanmitbestimmung. (Aus dem Schulprogramm der Hans-Böckler-Schule Frankfurt)

1985 erhielten die Beruflichen Schulen in Frankfurt am Main Namen von Persönlichkeiten statt der bis dahin meist üblichen Nummern. Die Hans-Böckler-Schule wurde damals von Helfried Graf, einem aktiven Gewerkschafter geleitet. Offensichtlich musste die Benennung wenigstens einer Beruflichen Schule wohl auch der Gewerkschaftsseite zugebilligt werden. Das sagt auch etwas zu den Kräfteverhältnissen Mitte der 80er Jahre.

Unserer Kenntnis nach gibt es, außer Wilhelm Leuschner, keine weiteren nach einem Gewerkschafter benannten Schulen in Hessen. Und auch die Zahl der Hans-Böckler-Schulen in Deutschland, darunter auch wenige allgemeinbildende Schulen, ist nicht gerade üppig. Auch dass Hans Böckler am 3.5.1933 in seinem Düsseldorfer Büro verhaftet und die Gewerkschaften verboten wurden, war im Nachkriegsdeutschland offensichtlich nicht überall eine Qualifizierung für Namensgebungen.

Den Schulnamen als Verpflichtung für die Schule zu nehmen, spiegelte sich hauptsächlich in der Aktivität seiner Lehrkräfte wider: Der gewerkschaftliche Organisationsgrad war immer hoch und ist es auch heute. Viele

Kolleginnen und Kollegen nahmen an Arbeitskämpfen der GEW teil – gemäß dem Zitat von Georg Herwegh auf Böcklers Grabstein in Köln: *Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.*

In Bezug auf die Berufsgruppen an der Hans-Böckler-Schule war eine gewerkschaftliche Organisierung mit Ausnahme der Justizfachangestellten eher schwierig. Ver.di, die die Auszubildenden der Justiz organisiert, ist aber immer noch regelmäßig mit einem Infostand zu Beginn des Schuljahres vertreten.



Hans-Böckler-Büste im Frankfurter DGB-Haus

Dafür spielte der politische Unterricht, in dem gewerkschaftliche Themen behandelt wurden und werden und in Fachkunde das Arbeitsrecht auch heute noch eine besondere Rolle, oft verbunden mit dem Besuch des Arbeitsgerichts. Kündigungsschutz, Ausbildungsvergütung, Urlaub und Arbeitszeit werden so nicht nur als Gegenstand gesellschaftlicher Kontroversen wahrgenommen, sondern auch aus individueller Betroffenheit.

Weil sich aber die Vielfalt der Gesellschaft insbesondere in den allgemeinbildenden und berufsvorbereitenden Schulformen der HBS zeigt und damit potentielle gesellschaftliche Spannungen, haben sich

Kathrin Matteredne und Kolleginnen auf den Weg gemacht, „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SoR) an der HBS zu etablieren. Sie erhielten dabei eine überwältigende Zustimmung der Schulgemeinde und wollen zukünftig mit Schülerinnen und Schülern klassenübergreifend und kreativ arbeiten. Die Sensibilisierung für Vorurteile und der Einsatz für Gleichberechtigung sind auch in einer eher als „liberal“ angesehenen Stadt wie Frankfurt mit seinen 131 Nationalitäten (2019) in der Schülerschaft nicht überflüssig, wie die Erfahrungen in allen Schulformen zeigen.

Die HBS ist mit ihren mehr als 1.400 Lernenden eine Schule mit dem Schwerpunkt in den Rechtsberufen: 15 Klassen aus dem Bereich der Rechtsanwalts- sowie der Notariatebene, 12 Klassen für Steuerfachangestellte, 10 Klassen für Justizfachangestellte, insgesamt 18 Klassen der Immobilienkaufleute sowie 6 Klassen für den Ausbildungsberuf Verwaltungsfachangestellte.

Außerdem gibt es noch die Vollzeitbildungsgänge zur Berufsvorbereitung und die Berufsfachschule.

Mit der IGS-Nordend gibt es eine Kooperation zu Themen wie „Gerechtigkeit“ oder der Berufsorientierung. An Projekten sind zu nennen: der Beginn mit dem Thema Gesundheitsförderung in der Berufsschule, die Teilnahme an europäischen Austauschprogrammen (Comenius) und die Partnerschaft (Austauschprogramm) mit einem Technical College in Wisconsin/USA.

Schule mit Courage bedeutet auch, den Impetus für Mitbestimmung in Schule und Gesellschaft zu stärken, ganz im Sinne von Hans Böckler.

**Kathrin Matteredne und
Herbert Storn**

neue Publikationen

Vera Kaltwasser

Persönlichkeit und Präsenz Achtsamkeit im Lehrerberuf



Viele Lehrerinnen und Lehrer sind über die Maßen beansprucht. Besonders die engagierten unter ihnen laufen Gefahr, angesichts der vielfältigen Anforderungen von außen und der Ansprüche an sich selbst ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen und die Freude am Beruf zu verlieren.

Vera Kaltwasser begleitet Lehrerinnen und Lehrer dabei, ihre Selbstwahrnehmung zu schulen, die persönlichen Stressoren zu erkunden und diese mit geeigneten Übungen zu entschärfen. Das von ihr entwickelte Programm „Achtsame acht Wochen“ bietet Beobachtungsaufgaben und Anleitungen zur Etablierung einer wirkungsvollen Achtsamkeitspraxis.

ISBN 978-3-407-63052-0

Behrens/Besand/Breuer

Politische Bildung in reaktionären Zeiten Plädoyer für eine standhafte Schule

Das Buch liefert einen tiefen Einblick in die Schwierigkeiten, die sich im Umgang mit menschenfeindlichen Herausforderungen im schulischen Kontext ergeben. An 32 realen Fallsituationen werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die grafisch illustrierten Fälle lassen sich direkt in pädagogischen Reflexionen einsetzen. Weitere Kapitel bieten grundlegende Informationen zur Vertiefung und gehen dabei auch auf die wachsenden Gefahren rechtspopulistischer Argumentationsweisen ein. Ein eigener Teil des Buches beschäftigt sich mit Lösungsansätzen. Darin sind Argumentationshilfen für Alltagssituationen enthalten, aber auch Material für systemische Zugänge und schulorganisatorische Fragen.

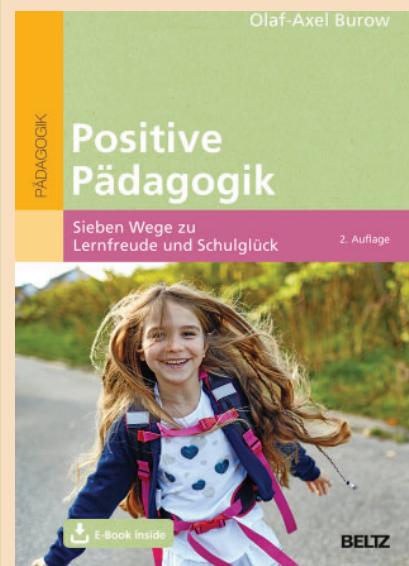
ISBN 978-3-7344-1135-9



Olaf-Axel Burow

Positive Pädagogik Sieben Wege zu Lernfreude und Schulgück

Schule ist ein träger Tanker, dessen Kurs offensichtlich nur schwer zu ändern ist, obwohl den meisten Beteiligten klar sein dürfte, dass angesichts gesellschaftlicher und technologischer Umbrüche Schule und Unterricht neu zu denken und zu gestalten sind.



Hierfür bietet die „Positive Pädagogik“ – so das Versprechen – nicht nur wissenschaftlich fundierte Konzepte für einen zukunftsorientierten Neuentwurf von Schule, sondern zeigt auch Wege, die sofort begangen werden können. Die Zukunftswerkstätten, die Burow mit zahlreichen Schulen durchgeführt hat, zeigen: nicht Druck und Disziplin, sondern Wertschätzung und „kreative Felder“ führen zu Lernfreude – und somit zu Spitzenleistung.

ISBN 978-3-407-25568-6

FACHRÄUME, LABORE UND WERKSTÄTTEN AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN

HINWEISE ZU NEUBAU UND SANIERUNGEN

Auf die Berufsbildenden Schulen (BBS) in Deutschland werden in den kommenden Jahren aufgrund des eminenten Sanierungsstaus viele Sanierungen und Neubauten zukommen. Dabei erfordern Fachräume, Labore und v.a. Werkstätten aufgrund ihrer spezifischen Anforderungen besondere Aufmerksamkeit. Im Folgenden sollen hierzu Anregungen und Hinweise gegeben werden.

BBS haben einen hohen Anteil an berufsbezogenem Unterricht, der - je nach Schulform unterschiedlich bemessen – auch in Fachräumen, Laboren und Werkstätten stattfindet. Aufgrund der Vielzahl von Berufsfeldern gibt es auch eine Vielzahl dieser Räume. Im Überblick:

- ☞ Werkstätten für den gewerblich-technischen Bereich (Elektro, Metall, Bau/Holz, KFZ, Sanitär-Heizung-Klima, Mediengestaltung, Farbtechnik, Textiltechnik
- ☞ Fachräume für das Berufsfeld (BF) Ernährung und Hauswirt-

schaft

- ☞ Fachräume für die BF Körperpflege und Gesundheit
- ☞ Fachräume für das BF Sozialpädagogik
- ☞ Lernbüros für das BF Wirtschaft und Verwaltung
- ☞ Labore für Naturwissenschaften
- ☞ EDV-Räume.

Angesichts dieser Unterschiedlichkeit, Vielfalt und auch Komplexität der Anforderungen an diese Räume können hier keine Standards oder „Leitlinien“ für alle je spezifischen Bereiche aufgestellt werden, zumal es oftmals auch unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten gibt. Insofern sollen hier Fragen aufgeworfen werden, die nach pädagogischen Erwägungen räumlich-organisatorisch vor Ort unterschiedlich beantwortet werden können. Sie sollen insbesondere zur Strukturierung von Klärungsprozessen beitragen.

- ☛ Soll das Fachraumkonzept gemäß dem Lernfeldkonzept Theorie und Praxis integrierend

zulassen oder sollen die beiden Bereiche räumlich getrennt, aber benachbart sein?

- ☛ Soll die Wertschöpfungskette das didaktische Strukturierungskonzept sein?
- ☛ Lassen die Bereiche die Umsetzung des Konzepts der „Vollständigen Handlung“ zu?
- ☛ Können durch intensivere Lernortkooperationen (Berufsschule – Betriebe – Überbetriebliche Ausbildungsstätten) und Vernetzungen interessante und anspruchsvolle Projekte durchgeführt und damit auch Synergien hinsichtlich Ausstattungen erzielt werden?¹
- ☛ Sind die Bereiche hinsichtlich des Erwerbs von beruflicher Handlungskompetenz mit Ausstattungen und Raumstrukturen sowohl zeitgemäß wie auch offen für Veränderungen?
- ☛ Welche Anforderungen ergeben sich hinsichtlich der Begriffe Multifunktionalität, Flexibilität und Transparenz?
- ☛ Was bedeutet für die jeweiligen Räume und Ausstat-

¹ Beispielsweise gibt es seit über 10 Jahren am Berufskolleg Bergisch-Gladbach in der Tischlereiausbildung eine intensive Lernortkooperation (digiTS) zwischen Berufsschule, Innung, Betrieben und überbetrieblicher Lehrwerkstatt. Dabei kommt der Input aus der Innung und den Betrieben. In der Berufsschule wird das Projekt geplant (Gestaltung, Konstruktion, Details) bis hin zur Erstellung der digitalen Fertigungsunterlagen. In der überbetrieblichen Lehrwerkstatt schließlich wird das Projekt mit den passenden Maschinen hergestellt und später an der Berufsschule präsentiert.

Ein anderes Beispiel mit dem Schwerpunkt Digitalisierung ist das niedersächsische Projekt „BBS fit für 4.0“. In diesem Projekt wurden an 11 Standorten mit insgesamt 24 BBS so genannte „smart factories“ eingerichtet. Das sind dezentrale Lernwerkstätten, die den beteiligten BBS sowie kleinen und mittleren Unternehmen die Möglichkeit bieten, sich in einer modernen 4.0-Umgebung zu vernetzen und fortzubilden. Auszubildende lernen am Modell „smart factories“ und erschließen sich das Thema 4.0 in all seinen Facetten.

Einen ähnlichen Weg geht die Ludwig-Geißler-Schule in Hanau. Anstatt wartungs-, zeit- und kostenintensive Anlagen in der Schule vor Ort zu installieren, die turnusmäßig einschließlich Software-Updates erneuert werden müssen, greifen Schüler*innen und Auszubildende über das Internet auf remote geschaltete, also quasi ferngesteuerte reale Anlagen zu. Dies ist 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche möglich. Dazu ist die Schule eine Kooperation mit einer Schweizer Firma eingegangen. Perspektivisch könnte auch ein Technologiezentrum aufgebaut werden, auf das alle BBS des Landes Hessen remote zugreifen könnten.

tungen die Aussage, dass die Digitalisierung alle Lebens- und Arbeitsbereiche durchdringen wird?

- Können und sollen Bereiche von mehreren Berufsfeldern und/oder mehreren Schulformen gemeinsam genutzt werden?
- Gibt es Einzelarbeitsplätze oder sollen sie auch Partner- und Gruppenarbeit zulassen oder gar fordern?
- Lassen die Bereiche inklusives Arbeiten und Lernen zu?
- Lassen die Bereiche differenziertes, individualisiertes und kooperatives Arbeiten und Lernen zu?
- Gibt es Aufenthalts- und Lernecken für Schüler*innen und Auszubildende?
- Wo sollen die Räume der Lehrpersonen sein und wie sind sie auszugestalten?
- Sollen Außenbereiche eingerichtet werden und wenn ja, wie und wofür?
- Welche Flächenbedarfe sind für die jeweiligen Bereiche anzusetzen?

Im Folgenden wird exemplarisch ein **konkretes Projekt** aus dem gewerblich-technischen Bereich vorgestellt. An der Theodor-Litt-Schule (TLS) in Gießen, einer gewerblich-technischen BBS mit 2.400 Schüler*innen, davon 1.600 Auszubildende, wurde von bueroschneidermeyer (Köln), das seit vielen Jahren in der Schulbauberatung ist, im Auftrag des Magistrats der Stadt Gießen 2019 eine speziell auf BBS zugeschnittene PHASE NULL konzipiert und durchgeführt. Dort soll das eingeschossige Werkstattgebäude aus den 60er und 70er Jahren abgerissen und durch einen zweigeschossigen Neubau ersetzt werden.

In dem derzeitigen Werkstattgebäude sind die Berufsfelder Metalltechnik, Bau- und Holztechnik,

Kfz-Technik sowie Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (SHK) beheimatet. Diese Berufsfelder sollen auch in dem neuen Werkstattgebäude angesiedelt sein. An der Schnittstelle zwischen Raum und Pädagogik wurden gemeinsam mit der Schule und Dieter Staudt (Darmstadt) als pädagogischem Berater veränderte räumliche Organisationskonzepte erarbeitet, die aktuellen Nutzungsanforderungen an Werkstätten entsprechen. Alleine Stichworte wie Industrie 4.0 oder Berufsbildung 4.0 oder Lernfeldarbeit zeigen schlagwortartig, vor welchen Herausforderungen die Planung eines Werkstattgebäudes an einer BBS steht, das zukunftsweisend und zukunftsfest sein soll. Andererseits kann heute niemand voraussagen, auf welchem Stand die technische, ökologische und ökonomische Entwicklung in z.B. 15 Jahren sich befindet und was das für die Raumstruktur und die Ausstattung eines technisch-gewerblichen Werkstattgebäudes bedeutet. Beispiel: Werkstätten und die Ausstattungen für KFZ-Technik werden aufgrund der technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in 15 Jahren wahrscheinlich deutlich anders aussehen als heute.

In aller Kürze werden einige zentrale Ergebnisse der Phase Null zum Werkstattgebäude dargestellt².

- ☞ Die Werkstatträume müssen Lernen und Arbeiten nach dem Prinzip der „Vollständigen Handlung“ zulassen. Dies führte zur Definierung von Räumen, „Werken light“ genannt, in denen alle Stationen der Vollständigen Handlung stattfinden können. Diese Räume erhalten folgerichtig den größten Flächenanteil. In diesen Räumen sind auch Flächen und Strukturen für Gruppenarbeiten und Differenzierung integriert vorgesehen.
- ☞ Insbesondere in den Schulformen Bildungsgänge zur

Berufsvorbereitung und Berufsfachschule sowie in der Produktionsschule und den Werkstätten für behinderte Menschen wird stets berufsfeldübergreifend gelernt und gearbeitet. Deshalb müssen die Werken-Light-Räume nah beieinander liegen, so dass situativ Berufsfeldwechsel möglich sind und dabei immer auch die Aufsicht gewährleistet ist.

- ☞ In den Schulformen außerhalb der dualen Berufsausbildung arbeiten und lernen die Schüler*innen nahezu immer gleichzeitig in verschiedenen Werken-Light-Räumen. Einfaches Beispiel: Beim Herstellen einer Gartenbank im Berufsvorbereitungsjahr arbeiten zwei Gruppen derselben Klasse parallel im Holz- und zwei Gruppen im Metallbereich. Außerdem wird es teilweise schon praktiziert, dass Lerngruppen aus verschiedenen Schulformen miteinander schulformübergreifend lernen und arbeiten (z.B. Schülerinnen und Schüler der Werkstätten für behinderte Menschen und Auszubildende). Die verschiedenen Bereiche sind daher nicht mehr streng voneinander abgegrenzt, Übergänge sind fließend. Die Raumfolge ist durch eine hohe Transparenz gekennzeichnet. Feste und starre (baukonstruktiv unabdingbare) Raumtrennungen werden soweit wie möglich vermieden, Zwischenwände sollen, ähnlich wie im Industriebau, versetzbar sein.
- ☞ Die Werken Light-Bereiche werden ergänzt durch Werken-Intensivräume, Team- und Kommunikationsbereiche sowie einen zentralen Projektraum.
- ☞ Instruktionsräume (früher „Theorieräume“) für individuelles und kooperatives Lernen

werden nah an den Werken-Light-Bereichen angesiedelt.

- ☞ Bezüglich der dualen Berufsausbildung gab es die Forderung, mehr als bisher berufsfeldübergreifende Lern- und Arbeitsprozesse zu ermöglichen, z.B. zwischen SHK, Metall- und Kfz-Technik. Dies ist bei der Anordnung der Bereiche zueinander hinsichtlich der Verbindungen und auch der Transparenz zu berücksichtigen.
- ☞ Insbesondere in den „schnelllebig“ Berufsfeldern ist heute nur wenig vorhersehbar, wie sich die Arbeitswelt (Stichworte Digitalisierung, Industrie 4.0, KI) und daraus die darauf vorbereitende Berufliche Bildung/ Berufsausbildung entwickeln werden. Und mit Entwicklungen wie z.B. Virtuellem Lernen (VR und AR) oder „smart factories“ usw. geht gleichzeitig eine Unsicherheit einher, was z.B. zukünftig noch in Werkstätten an realen Maschinen und Einrichtungen gelernt und damit vorgehalten werden soll. Dem müssen die neuen Räume hinsichtlich Gebäudetechnik und variabler Ausstattung Rechnung tragen.
- ☞ Die Berufsbilder selbst und die Anzahl der Auszubildenden unterliegen einem permanenten und sich in vielen Bereichen beschleunigenden Wandel. Von daher entstand die Forderung, Werken-Light-Räume flächenmäßig zu standardisieren (120 bzw. 70 qm), um sie zukünftig bei entsprechenden und geänderten Bedarfen unkompliziert auch neuen Nutzungen zuführen zu können.
- ☞ Für insbesondere berufsfeld- und schulformübergreifendes

Lernen und Arbeiten wird ein 170 qm großer Projektraum eingeplant, der vielfältigen Nutzungen und Funktionen Raum bietet und Veränderungen zulässt, auch hinsichtlich der Ausstattungen. Gleichzeitig dient er als Raum für Ausstellungen und Präsentationen.

- ☞ Die Übergänge zwischen den Lernorten und Erschließungsbereichen sind fließend konzipiert („Werkstattlandschaft“), Verkehrswege sollen soweit wie möglich in die Nutzflächen integriert werden.
- ☞ Alle Räume sind Bereichen zugeordnet, die von Lehrerteams betreut werden. Für diese Teams werden analog den vier Berufsfeldern insgesamt vier Teamräume je 40 qm definiert. Zeitgemäßer Lernfeldunterricht bedarf der Zusammenarbeit in Lehrerteams in ganzheitlichen Lernprozessen und Projekten. Die Teamräume werden daher – auch wegen der Aufsichtspflicht - zu den anderen Räumen hin (insbesondere Werken-light) transparent gestaltet.

An den Werkstätten werden Außenbereiche als weitere wichtige Lern- und Arbeitsorte vorgesehen. Flächen für kleinere und größere Projekte werden sowohl ebenerdig wie auch für die Dachflächen (Flachdach) vorgeschlagen. Die Außenflächen sollen darüber hinaus auch als Aufenthaltsräume gestaltet werden.

Als Ergebnis dieser Anforderungen aus der PHASE NULL wurden Organigramme mit den Beziehungen zwischen Funktionen und Räumen sowie ein Raumprogramm mit Flächenangaben entwickelt und in einen anschließenden Architektenwettbewerb eingegeben, der inzwischen mit hoher Beteiligung (15 Büros) durchgeführt und hinsichtlich der Preisträger entschieden wurde.

²Vgl. hierzu Broschüre „PHASE NULL / Entwicklungsplanung Theodor-Litt-Schule Gießen – Empfehlungen“, bueroschneidermeyer Köln im April 2020

Dieter Staudt
Berufspädagoge und Architekt



Luftfoto der Theodor-Litt-Schule Gießen mit der derzeitigen Situation. Oben ist das sanierte Hauptgebäude, darunter das Werkstattgebäude mit seinen zwei Teilen aus den 60er und 70er Jahren.

STUDIE ZU SEXUALISIERTER GEWALT AN BERUFLICHEN SCHULEN

Das Hauptrisiko für sexualisierte Gewalt im Jugendalter sind andere Jugendliche, in etwa Gleichaltrige, in der Schule und in anderen Lebensbereichen; das Risiko, betroffen zu sein, steigt mit dem Alter. Im Kindesalter dagegen geht von Erwachsenen das Hauptrisiko aus“, sagten Prof. Dr. Sabine Maschke und Prof. Dr. Ludwig Stecher und benannten damit einen zentralen Befund ihrer Untersuchung. Die Erziehungswissenschaftlerin von der Philipps-Universität Marburg und der Bildungsforscher von der Justus-Liebig-Universität Gießen haben heute gemeinsam mit Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz die Ergebnisse der dritten SPEAK!-Studie über „Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher“ vorgestellt und ein Gesamtfazit der Studienreihe gezogen.

Im Vergleich zu den vorhergehenden SPEAK!-Studien, die an Regelschulen und an Förderschulen 14- bis 16-Jährige befragt haben, stehen in der aktuellen Studie ältere Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren, die berufliche Schulen besuchen, im Fokus. „Die Ergebnisse zeigen in eindrucklicher Weise, dass sexualisierte Gewalt – in all ihren Formen, von der sexualisierten Beschimpfung bis hin zu körperlichen Formen sexualisierter Gewalt – zur alltäglichen Erfahrungswelt der Mehrheit der Jugendlichen gehört“, so die Studienautoren. Es

sei dabei nicht so entscheidend, welche Schulform besucht werde, sondern vielmehr das Alter und das Geschlecht. Je älter die Jugendlichen, desto ausgeprägter die Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Und: weibliche Jugendliche sind besonders häufig betroffen. Insgesamt 1.118 Schülerinnen und Schüler der Eingangsjahrgänge an (fast) allen Formen beruflicher Schulen in Hessen wurden dafür mittels eines standardisierten Fragebogens in der ersten Jahreshälfte 2020 anonym befragt.

„Das Besondere an der SPEAK!-Studie ist, dass sie nicht nur die Perspektive der unmittelbar Betroffenen einbezieht, sondern auch die

sexualisierter Gewalt risikoreiche Orte. Gerade für die Schule gilt aber auch, dass sie ein bedeutender Ort für die Präventionsarbeit ist“, so Maschke weiter. „Im Vergleich zu den vorherigen SPEAK!-Studien kommt der Betrieb – bei körperlichen wie nicht körperlichen Formen sexualisierter Gewalt - als neuer Risikoort hinzu.

Was hat die Studie mit welchen Ergebnissen untersucht?

Zunächst wurden die Erfahrungen mit Formen nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt abgefragt. Das beginnt mit der Aussage „Jemand hat über mich Gerüchte sexuellen

Inhalts verbreitet“, geht über die Konfrontation mit sexuellen Handlungen, wie beispielsweise gezwungen zu werden, pornografische Bilder oder Filme anzusehen, bis dahin, exhibitionistischen Handlungen ausgesetzt zu sein, oder zu erleben, dass intime Fotos oder Filme im Internet verbreitet werden. „Zwei Drittel aller 16- bis 19-Jährigen erleben nicht-körperliche



von Jugendlichen, die sexualisierte Gewalt beobachtet, davon gehört oder auch selbst ausgeübt haben“, erläuterte Prof. Maschke. Der Blick auf diese vier Perspektiven erlaube auch eine Darstellung der Zusammenhänge von sexualisierter Gewalt und der Lebenswelt der Jugendlichen, zu der beispielsweise Schulmotivation, Mobbing Erfahrungen oder auch Pornografiekonsum gehörten. „Der öffentliche Raum, das Internet sowie die Schule sind für nicht-körperliche Formen

Formen sexualisierter Gewalt; Besonders häufig werden verletzend sexuelle Witze gemacht, erläuterte Prof. Stecher. „Verbreitet ist aus unserer Sicht eine sexualisierte und diskriminierende ‚Beschimpfungskultur‘ unter den Jugendlichen. Weibliche Jugendliche sind darüber hinaus im Besonderen von Exhibitionismus und von sexuellen Belästigungen im Internet betroffen.“

„41 Prozent der älteren Jugendlichen in der aktuellen Studie

berichten über erlebte körperliche sexualisierte Gewalt. Über die Hälfte (56 Prozent) der weiblichen Jugendlichen berichtet davon, gegen den Willen angetatscht worden zu sein (bei den männlichen Jugendlichen sind dies 11 Prozent), eine Erfahrung, die also mehr als jede zweite weibliche Jugendliche in diesem Alter bereits mindestens einmal gemacht hat“, so Stecher über die Ergebnisse zu den Formen körperlicher sexualisierter Gewalt. Jede vierte weibliche Jugendliche (25 Prozent) berichtet zudem davon, dass jemand versucht hat, einen Geschlechtsverkehr zu erzwingen (im Vergleich: 4 Prozent der männlichen Jugendlichen) – und jede 12. weibliche Jugendliche musste einen erzwungenen vollzogenen Geschlechtsverkehr erleben. „Weibliche Jugendliche sind im Vergleich zu ihren männlichen Gleichaltrigen einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, insbesondere schwere Formen körperlicher sexualisierter Gewalt zu erleben“, hebt Stecher hervor. Die Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt sind in der Regel keine einmaligen; die allermeisten Jugendlichen erleben sexualisierte Gewalt wiederholt und mehr als eine Form.

„Sexualisierte Gewalt zu erleben ist nicht folgenlos für die Betroffenen, sondern wirkt in viele Lebensbereiche der Jugendlichen hinein. Betroffene gehen weniger gerne zur Schule, fühlen sich in ihrer Familie weniger wohl, haben ein negativeres Bild von sich selbst und berichten häufiger auch von Mobbing-Erfahrungen in der Schule als andere Jugendliche“, erläutert Prof. Maschke die Folgen für betroffene Jugendliche. „Ein aus unserer Sicht darüber hinaus ernst zu nehmender Befund ist der hohe Pornografiekonsum männlicher Jugendlicher. Zwei Drittel (65 %) geben an, „öfter“ Pornos anzuschauen. SPEAK! zeigt, dass sich gerade bei den

Dauer-Nutzern die Wahrnehmung ändert. Etwa jeder vierte Dauer-Nutzer beispielsweise findet nur noch die Körper schön, die er in Pornos sieht, oder sagt, dass er immer mehr Pornos braucht“.

Präventionsmöglichkeiten in der Schule

Maschke und Stecher empfehlen, zusätzlich zum sexuellen Missbrauch durch erwachsene Täter, den Fokus auch verstärkt auf sexualisierte Gewalt zwischen in etwa Gleichaltrigen zu richten. Gerade das Phänomen der sexualisierten Gewalt zwischen gleichaltrigen Jugendlichen sei lange Zeit zu wenig erforscht und in Prävention überführt worden. Ziel müsse es deshalb sein, durch geeignete Präventionsinstrumente der in der Alltagswelt weit verbreiteten erlebten sexualisierten Gewalt im Jugendalter entgegen zu wirken, angefangen mit der sexualisierten und diskriminierenden „Beschimpfungs-Kultur“, Übergriffen körperlicher Art oder im Internet. Dazu beitragen könne etwa der erfolgreiche Umgang mit Medien, also die Stärkung der Medienkompetenz, um deren Angebote besser bewerten und reflektieren zu können. Und: „Schule steht vor der Herausforderung, Sozialisations- und Erfahrungsräume zu schaffen, die Sicherheit gewährleisten, aber gleichzeitig dem Wunsch der Heranwachsenden nach Freiraum und Eigengestaltung nachkommen“, sagte Prof. Maschke.

Was tut Hessen bereits in Sachen Prävention?

Der Kultusminister verwies in diesem Zusammenhang auch auf den Katalog aktueller Maßnahmen, die für die hessischen Schulen bereits auf den Weg gebracht worden sind:

Die Handreichung zum Umgang

mit sexuellen Übergriffen im schulischen Kontext liegt allen hessischen Schulen vor und wird regelmäßig überarbeitet. Sie steht auch als Download zur Verfügung.

Hessen beteiligt sich seit 2017 an der Kampagne des Unabhängigen Beauftragten für Fragen sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) „Schule gegen sexuelle Gewalt“.

Fortbildungsmaßnahmen für Schulleitungen, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte zum Umgang mit sexueller Gewalt und Schutzkonzepten werden darüber hinaus weiterentwickelt und ausgebaut. Daneben stehen den Schulen die Schulentwicklungsberatung und die Schulpsychologie bei der Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten beratend zur Seite.

Das Land Hessen wird in diesem Zuge auch das vom UBSKM als bundesweites kostenfreies Angebot entwickelte Projekt „Was ist los mit Jaron?“ - Digitaler Grundkurs zum Schutz von Schüler*innen vor sexuellem Missbrauch“ in Form eines Serious Games unterstützen und an den Schulen zwecks Teilnahme bewerben.

Im Besonderen fließen darüber hinaus die Ergebnisse von SPEAK! in das vom Kultusministerium und den Universitäten Marburg und Gießen entwickelte und derzeit in der Erprobung stehende Präventionsprogramm SePP (Sensibilisierende Prävention durch Partizipation) ein. Hier diskutieren und entwerfen die Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte gemeinsam an ihrer Schule Präventionsmaßnahmen. In Kürze können erprobte Module und Materialien den weiterführenden Schulen zur Verfügung gestellt werden.

HKM-Pressemittlung
26.02.2021- Auszüge

Näheres unter www.speak-studie.de

SCHÜLER BEIM LESEN LEICHT MANIPULIERBAR

Von Jörg Ratzsch

Viele Schüler in Deutschland haben beim Lesen von Texten Probleme, zwischen Meinung und Fakt zu unterscheiden. Das geht aus einer Sonderauswertung der aktuellsten Pisa-Studie von 2018 hervor, die von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) am 4. Mai 2021 veröffentlicht wurde. Im Vergleich zu anderen Ländern sind 15-jährige Schülerinnen und Schüler in Deutschland auch weniger fit bei der Informationssuche im Netz. Zudem ist die Lust am Lesen in den vergangenen Jahren immer mehr gesunken. Auf dieses bereits bekannte Ergebnis der Pisa-Studie wies die OECD noch einmal hin und forderte mehr Anstrengungen, um Kinder mehr zum Lesen zu animieren und so ihre Lesekompetenzen zu stärken.

Nur 45 Prozent der 15-Jährigen konnten einordnen, was Fakt oder Meinung ist. Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) nannte das bei der gemeinsamen Vorstellung der Studie „bedenklich“. OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher forderte die Schulen dazu auf, in dem Bereich

uns, was richtig oder falsch ist. Lesekompetenz ist nicht mehr die Extraktion von Wissen, sondern die Konstruktion von Wissen“, sagte Schleicher. Im „strategischen“ Umgang mit dem Netz zeigten sich deutsche Schüler nach OECD-Angaben im Ländervergleich mittelmäßig fit. Schüler aus China, Japan oder Singapur wissen demnach deutlich besser, wie sie im Internet gezielt nach Informationen suchen und wie sie mit Unsicherheiten umgehen.

Gedruckte, längere Texte vertiefen Verständnis

Mit der Studie wurde zudem noch einmal grundsätzlich auf einige besorgniserregende Ergebnisse der vergangenen Pisa- Erhebung aufmerksam gemacht: Rund jeder fünfte 15- Jährige in Deutschland hatte im Bereich Lesen gerade einmal Grundschulniveau erreicht. Die Lesefreude war im Zehnjahresvergleich deutlich zurückgegangen. Die Hälfte der Befragten gab an, nur zu lesen, wenn es sein muss. Zudem hatte Pisa gezeigt, dass die Lesekompetenz sehr von der sozialen Herkunft abhängt.

In der aktuellen Sonderauswertung weisen die OECD-Experten darauf hin, dass Schüler auch dann besser mit Texten umgehen, diese einordnen, verstehen und sich darin zu rechtfinden können, wenn sie noch gedruckte Bücher und auch längere Texte lesen. Es reiche nicht nur, irgendwo Schlagzeilen zu lesen, sondern es komme darauf an, das Tiefenverständnis komplexer Texte mitzunehmen.

Quelle: DE vom 05.05.2021 – gekürzte Fassung



mehr Kompetenzen zu vermitteln. „Im 21. Jahrhundert finden wir bei Google Tausende konkurrierender Antworten und niemand sagt

PROGRAMM „KLIMADATENSCHULE“

Junge Menschen lernen den Umgang mit Klimadaten und entwickeln daraus eigene Klimaschutz-Projekte.

Daten prägen unser Leben. Sie helfen, unsere Welt zu verstehen und zu gestalten. Wie wichtig es ist, Daten zu erheben, zu kombinieren und richtig zu deuten, zeigt uns auch die Corona-Pandemie. Data Literacy, die Fähigkeit, Daten auf kritische Art und Weise zu sammeln, zu managen, zu bewerten und anzuwenden, ist eine entscheidende Kompetenz, um in der zunehmend digital geprägten Gesellschaft teilhaben zu können. Das Programm KlimaDatenSchule verknüpft Klimaschutz mit Daten- und Medienkompetenz. Die Schüler*innen erheben eigenständig klimarelevante Daten in ihrem Umfeld und vernetzen sich mit weiteren Klimaschutz-Initiativen. Gemeinsam entwickeln sie ihre Daten weiter und setzen datengestützte Klimaschutz-Projekte um.

<https://klimadatenschule.de>

DIGITALISIERTE ARBEITSWELT UND BERUFLICHE BILDUNG

Die Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Bundestages hat ihren Abschlussbericht vorgelegt.

Die Kommission fordert einen „Pakt für berufliche Bildung“. Dazu soll auch ein eigener **Digitalpakt für Berufsschulen** gehören, inklusive eines Laptops für jeden Auszubildenden. U.a. Folgendes wird empfohlen:

- Die Bereitstellung externer qualifizierter IT-Fachkräfte an den Schulen zur Pflege und zum Ausbau der digitalen Ausstattung
- Qualifizierung des Ausbildungspersonals für die neuen Aufgaben in der Arbeitswelt 4.0
- Eine Rekrutierungsoffensive, um mehr Lehrkräfte für berufsbildende Schulen zu gewinnen
- Die Förderung der Mobilität von Berufsschüler*innen
- Auszubildende und Weiterbil-

dungsteilnehmende sollen über Lernmittelfreiheit oder Regelzuschüsse Zugang zu mobilen, digitalen Endgeräten erhalten

- Abschaffung des Schulgeldes in einigen Berufsausbildungen, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Soziales
- Anpassung und Weiterentwicklung der Qualitätsoffensive Lehrerbildung
- Bereitstellung von Mitteln für zusätzliches Jugendwohnen für Auszubildende im Rahmen eines Bauprogramms
- Eine Ausbildungsgarantie
- Die Prüfung der Einführung von länderübergreifenden Azubi-Tickets nach dem Modell des 365-Euro-Tickets.

Den mehr als 500 Seiten starken Bericht bezeichnet der DGB als „Nachschlagewerk über die Aus- und Weiterbildung in Deutschland“. Es wurden alle Bereiche und The-

men der beruflichen Bildung besprochen, diskutiert und im Bericht festgehalten. Kontroverse Themen und gegensätzliche Meinungen wurden als solche gekennzeichnet. Es wurde bei diesen Themen nicht nach dem „kleinsten gemeinsamen Nenner“ als Kompromiss gesucht, der dann womöglich wenig aussagekräftig wäre.

Die Themen der Gewerkschaften konnten über die gewerkschaftlichen Sachverständigen in der Enquete-Kommission als Inputgeber in den Kommissions- und Projektgruppensitzungen eingebracht werden.

Viele Empfehlungen wurden im Einvernehmen gefunden, gegensätzliche Empfehlungen wurden als „Ein Teil der Kommission ...“ in den Bericht aufgenommen.

Weitere Infos: www.dgb.de/-/0Wn
Quelle: soli aktuell 09-10/2021

Karikaturen sind das Salz in der Suppe der Politik.

Im besten Falle versalzen sie der Politik sogar die Suppe.

Andreas Dunker
Journalist



VERFASSUNGSGERICHT VERLANGT MEHR KLIMASCHUTZ

Bundesregierung darf künftigen Generationen nicht die Hauptlast im Kampf gegen den Klimawandel aufbürden / „Epochales“ Urteil

KARLSRUHE (dpa). Die Politik muss beim Klimaschutz nachbessern, um die Freiheitsrechte künftiger Generationen zu schützen. Das Bundes-Klimaschutzgesetz greife zu kurz, urteilte das Bundesverfassungsgericht am Donnerstag. Die Karlsruher Richter verpflichteten den Gesetzgeber, bis Ende 2022 die Reduktionsziele für Treibhausgasemissionen für die Zeit nach 2030 näher zu regeln. Umweltverbände jubelten, ein solch „bahnbrechendes“ und „epochales“, Urteil war nicht erwartet worden. „Es ist ein unfassbar großer Tag für viele“, sagte Luisa Neubauer von Fridays for Future, die zu den Klägerinnen gehörte.

Die jungen Beschwerdeführenden seien durch Regelungen im Gesetz in ihren Freiheitsrechten verletzt, erklärten die Richter. „Die Vorschriften verschieben hohe Emissionsminderungslasten unumkehrbar auf Zeiträume nach 2030.“ Wenn das CO₂-Budget schon bis 2030 umfangreich verbraucht werde, verschärfe dies das Risiko „schwerwiegender Freiheitseinbußen“, weil die Zeitspanne für technische und soziale Entwicklungen knapper werde.

Drastische Einschränkungen ab 2030 nötig?

Einen Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2 Grad und möglichst auf 1,5 Grad zu begrenzen, sei dann nur mit immer dringenderen

und kurzfristigeren Maßnahmen machbar. „Von diesen künftigen Emissionsminderungspflichten ist praktisch jegliche Freiheit potenziell betroffen, weil noch nahezu alle Bereiche menschlichen Lebens mit der Emission von Treibhausgasen verbunden und damit nach 2030 von drastischen Einschränkungen bedroht sind.“ Zur Wahrung grundrechtlich gesicherter Freiheit hätte der Gesetzgeber Vorkehrungen treffen müssen, „um diese hohen Lasten abzumildern“. Von „Vorkehrungen zur Gewährleistung eines freiheitsschonenden Übergangs in die Klimaneutralität“ ist die Rede. Daran fehle es.

In Artikel 20a des Grundgesetzes heißt es: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende

Gewalt und die Rechtsprechung.“ Hierauf bezieht sich das Gericht. Es dürfe nicht einer Generation zugestanden werden, „unter vergleichsweise milder Reduktionslast große Teile des CO₂-Budgets zu verbrauchen, wenn damit zugleich nachfolgenden Generationen eine radikale Reduktionslast überlassen und deren Leben umfassenden Freiheitseinbußen ausgesetzt würde“. Zwar müssten die Grundrechte abgewogen werden. Aber „Dabei nimmt das relative Gewicht des Klimaschutzgebots in der Abwägung bei fort schreitendem Klimawandel weiter zu.“

Mit den natürlichen Lebensgrundlagen müsse sorgsam umgegangen werden. Sie müssten in einem Zustand hinterlassen werden, „dass nachfolgende Generationen dies nicht nur um den Preis radikaler eigener Enthaltensamkeit weiter bewahren könnten“.

DE 30.04.2021



Anhänger von Fridays for Future demonstrieren am Donnerstag vor dem Bundesverfassungsgericht. Foto: dpa

KOMMENTAR - GLASKLAR

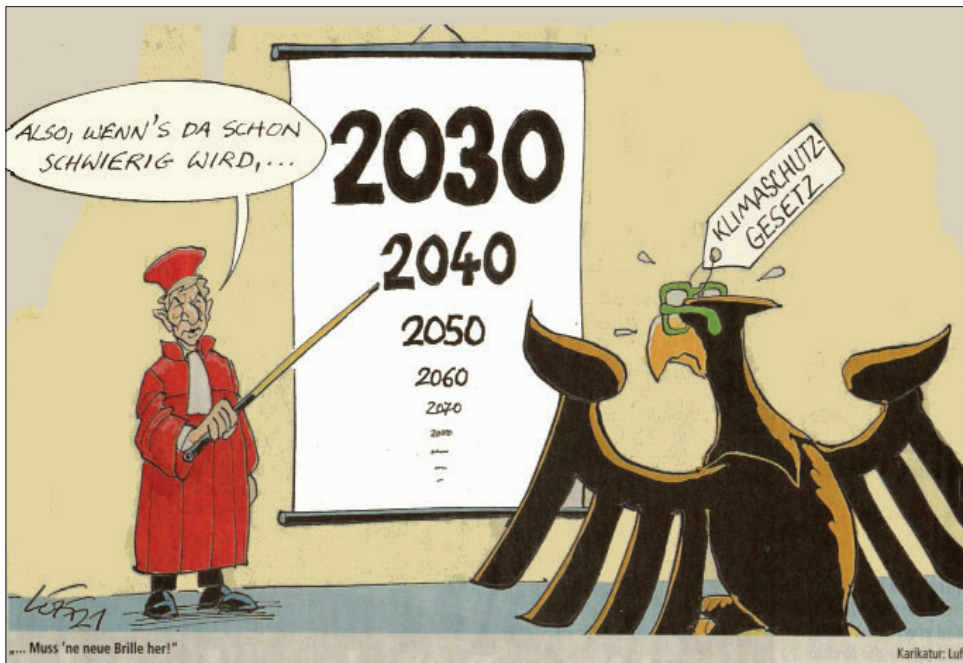
Jens Kleindienst zum Karlsruher Klima-Urteil

Um es unjuristisch auszudrücken: Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Klimaschutz ist ein Hammer. Es wird den

richt, wenn der Temperaturanstieg auf 2, möglichst 1,5 Grad begrenzt wird. Letztlich hat Karlsruhe den Vorgaben des Pariser Klimaabkommens Verfassungsrang eingeräumt - nicht nur für alle Leugner der vom Menschen gemachten Erderwär-

übrig lässt. Wenn nicht rasch nachgesteuert wird, bleibt 2030 nur die Vollbremsung - mit dramatischen Folgen für das Leben und die freie Entfaltung späterer Generationen. Oder anders gesagt: Das Gesetz von 2019 sorgt dafür, dass wir unser CO₂-Restbudget bis 2030 munter verfeuern, und nach uns die Sintflut.

So geht es nicht, sagt Karlsruhe und fordert eine konkrete Perspektive für die Jahre ab 2030. Die kann es aber nur geben, wenn die Ziele für die nächsten Jahre deutlich verschärft werden. Das ist die Aufgabe der neuen Bundesregierung. Karlsruhe hat den Klimaschutz - Corona hin oder her - ins Zentrum des Wahlkampfes gerückt.



teilweise radikalen Forderungen der Klimaschutzbewegung Fridays for Future über kurz oder lang den Weg ins Gesetzblatt ebnen. Es ist ein unverhoffter Schub für all jene, die sich dem Klimaschutz verschrieben haben. Es wird die Dekarbonisierung unserer Wirtschafts- und Lebensweise vorantreiben. In wirklich sensationeller Klarheit haben sich die Richter zu Anwälten künftiger Generationen gemacht - und die heute Regierenden dazu verdonnert, den schwindenden Handlungsspielraum im Kampf gegen den Klimakollaps endlich zu nutzen.

Artikel 20a des Grundgesetzes verpflichtet den Staat, die natürlichen Lebensgrundlagen für künftige Generationen zu bewahren. Das kann nur gelingen, so das Ge-

mung ist das eine glasklare Botschaft.

„Wenn ihr jetzt nicht schneller und entschlossener handelt, raubt ihr uns die Zukunft!“ So lautete das zentrale Argument der jungen Klägerinnen und Kläger. Dem sind die Verfassungshüter gefolgt. Das beklagte Klimaschutzgesetz hat nämlich eine Schwäche: Es definiert konkrete CO₂-Einsparziele nur bis zum Jahr 2030. Was danach passiert, soll 2025 nachgeliefert werden. Das war 2019 ein fauler Kompromiss, der der Bundesregierung jetzt auf die Füße fällt.

Längst ist klar, dass der Reduktionsspfad bis 2030 nicht ambitioniert genug ist, weil er eben kaum noch Spielraum für späteres Handeln

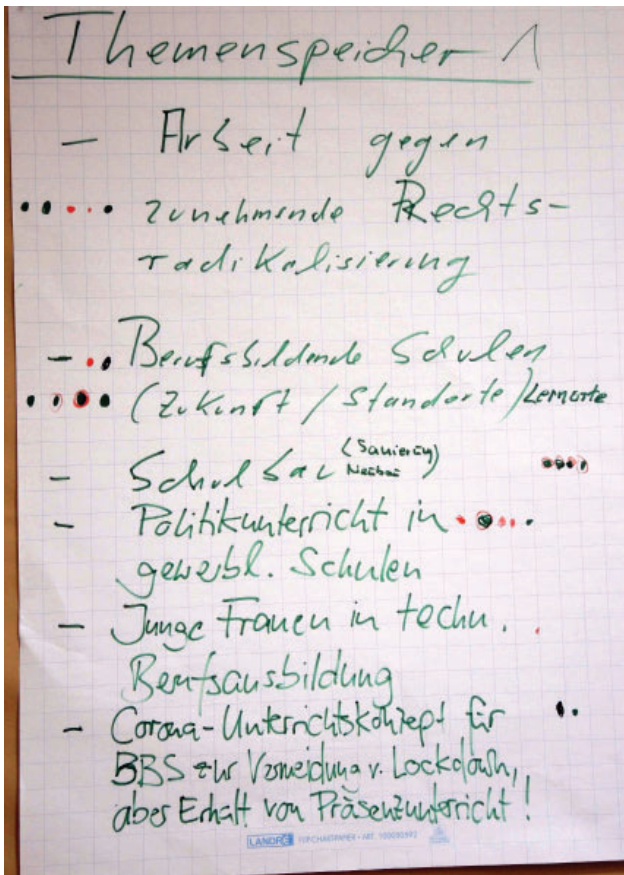
Erneuerbare Energien

Deutschland ist beim Einsatz erneuerbarer Energien nur unteres europäisches Mittelmaß (Wer hätte das gedacht? DS). Im Jahr 2019 war die größte europäische Volkswirtschaft mit einem Anteil erneuerbarer Energieträger von 17,4 Prozent nur 16ter von 27 EU-Staaten. Schweden habe im Jahr 2019 bereits 56,4 Prozent seines Bruttoenergieverbrauchs aus erneuerbarer Energie gedeckt, berichtet das Statistische Bundesamt. Mit einem Durchschnittswert von 19,7 Prozent erneuerbarer Energie war die EU 2021 noch weit vom Zwischenziel für das Jahr 2030 entfernt, in dem 40 Prozent erreicht werden sollen. *Quelle: DE 20.10.2021*

DIE FACHGRUPPE TRIFFT SICH WIEDER – ENDLICH!

Nach fast zwei Jahren Online-Sitzungen konnten wir, die Landesfachgruppe Berufsbildende Schulen der GEW Hessen, uns endlich mal wieder real treffen und zwar zu einer Wochenendklausur im schönen Kassel.

Im ersten Teil besuchten wir die **Produktionsschule Outlaw**, ehemals Buntstift. In der Produktionsschule lernen und arbeiten junge Teilnehmende ohne Hauptschulabschluss, die negative Schulerlebnisse haben, oftmals orientierungslos sind und wenig bis keine Zukunftsvorstellungen haben. Über produktionsorientiertes Lernen und Arbeiten im technischen (Holz, Metall, Elektro) und im Dienstleistungsbereich (Mediengestaltung und Verkauf), gepaart mit intensiver Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss, soll bei Outlaw diesen jungen Menschen eine neue Chance eröffnet werden. Die Produktionsschule Outlaw wird sich in der nächsten Ausgabe des insiders in einem eigenen Beitrag vorstellen.



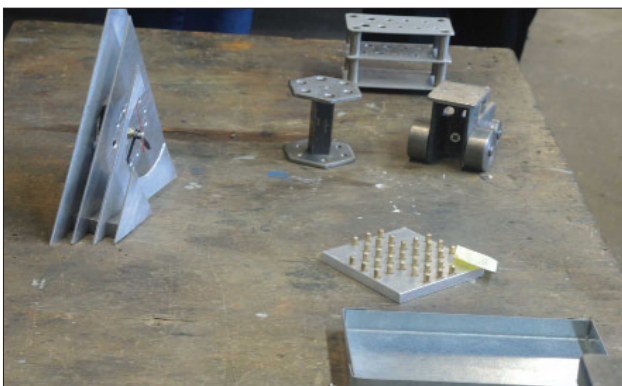
Im zweiten Teil ging es zunächst darum, die bisherigen **Arbeitsstrukturen** innerhalb der Fachgruppe zu reflektieren, zu überprüfen und ggfls. zu verändern. Zentrale Punkte waren die Zuständigkeiten für Arbeits-



Fotos: Dieter Staudt

bereiche, die bestehenden Informationsflüsse, Ablauf und Struktur der Sitzungen sowie die Zukunft unserer (bundesweit einmaligen) Zeitschrift „insider“.

Breiten Raum nahmen in der weiteren Diskussion



Produktionschule „Outlaw“ in Kassel
Fotos: Dieter Staudt

die zukünftigen **Arbeitsschwerpunkte** der Fachgruppe ein (siehe die gewerteten Themen auf der Flipchart).

Spannende und zum Teil auch kontrovers geführte Diskussionen sowie ein hervorragendes und wertschätzendes Arbeitsklima prägten unser Wochenende. Mit den Ergebnissen konnten wir durchaus zufrieden sein, markieren sie sowohl hinsichtlich der Arbeitsstrukturen als auch der vorgenommenen Aufgabenfelder und Themen den Rahmen unserer Arbeit in den nächsten Monaten und Jahren. Und nicht zuletzt konnten wir nach dem Abendessen zusammen die hervorragende Kneipenkultur der Kasseler Szene genießen und dort so manche private Gespräche führen und auch viel lachen.

Zusammengefasst: wir erlebten ein inhaltlich reiches und menschlich sehr angenehmes Wochenende.

Dieter Staudt

In der Landesfachgruppe arbeiten derzeit nahezu 20 Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Hessen und allen Fachrichtungen zusammen. Wir treffen uns drei Mal im Jahr in der Regel freitags von 12.00 bis 18.00 Uhr in Frankfurt. Einmal im Jahr veranstalten wir darüberhinaus ein Wochenende von Freitag Vormittag bis Samstag Mittag. Wir diskutieren Probleme aus den Schulen sowie die berufspolitischen und –schulischen Entwicklungen in Hessen und fassen zu diesen Sachverhalten Beschlüsse, mischen uns also ein. Die Fachgruppe ist offen für jede/n, Interessierte sind – auch zum Schnuppern – herzlich willkommen.

Zu viele fossile Brennstoffe

Nairobi /dpa). Regierungen weltweit wollen den Vereinten Nationen (UN) zufolge im Jahr 2030 noch doppelt so viele fossile Brennstoffe produzieren wie das Pariser Klimaabkommen zulässt.

Die Schere zwischen der geplanten Brennstoffproduktion und dem 1,5 Grad-Grenzwert habe sich seit 2019 nicht geschlossen; bis 2040 könne sie sogar noch größer werden, teilten die Umweltorganisation der Vereinten Nationen (UNEP) und führende Forschungsinstitute am Mittwoch mit.

Quelle: DE 21.10.2021

DAS BUDGET FÜR AUSBILDUNG EINE ALTERNATIVE ZUR WFBM FÜR AUSBILDUNGSINTERESSIERTE MENSCHEN

Seit dem 1. Januar 2020 gibt es im §61a SGB IX einen Rechtsanspruch auf ein Budget für Ausbildung, das bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen, die werkstattberechtigt sind, bei einem privaten oder öffentlichen Arbeitgeber eine anerkannte Ausbildung absolvieren können. Dies umfasst Regelausbildungen sowie Ausbildungen als Fachpraktiker und Fachpraktikerinnen.

Der Gesetzestext lautet: „Menschen mit Behinderungen, die Anspruch auf Leistungen nach §57 (SGB IX) haben und denen von einem privaten oder öffentlichen Arbeitgeber ein sozialversicherungspflichtiges Ausbildungsverhältnis in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder einem Ausbildungsgang nach §66 des Berufsbildungsgesetzes oder §42 der Handwerksordnung angeboten wird, erhalten mit Abschluss des Vertrages über dieses Ausbildungsverhältnis als Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben ein Budget für Ausbildung. Das Budget für Ausbildung wird von den Leistungsträgern nach §63 Absatz 1 (SGB IX) erbracht.“

Wesentliche Merkmale

- ☞ Gefördert werden ausschließlich betriebliche Erstausbildungen und damit keine beruflichen Anpassungs- und Weiterbildungsmaßnahmen und keine überbetrieblichen Ausbildungen.
- ☞ Ein fehlendes Leistungsvermögen für den allgemeinen Arbeitsmarkt und damit eine fehlende Ausbildungsfähigkeit

ist kein Hindernis.

- ☞ Das Ausbildungsverhältnis muss durch die zuständigen Stellen in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragen werden.
- ☞ Eine vorherige Teilnahme am Eingangsverfahren ist nicht erforderlich.
- ☞ Es handelt sich um eine eigenständige Leistung und somit nicht um eine Maßnahme, wie es zum Beispiel die Assistierte Ausbildung ist.

Leistungsbausteine des Budgets für Ausbildung

1. Erstattung der Ausbildungsvergütung

Die Ausbildungsvergütung wird vollständig erstattet, einschließlich des Arbeitgeberanteils zur Sozialversicherung. Die Erstattung erfolgt bis zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung oder bei vorzeitiger Beendigung bis zu diesem Zeitpunkt.

2. Übernahme der Aufwendungen für die Anleitung und Begleitung

Die Anleitung und Begleitung ergibt sich aus dem behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf während der Ausbildung sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Berufsschule. Der Bedarf ist individuell zwischen der Rehabilitandin, dem Rehabilitanden und der Reha-Fachkraft zu bestimmen. Folgende Unterlagen und Einschätzungen sollen dabei Berücksichtigung finden:

- ☞ Einschätzung der Eignung und der Fähigkeiten aus Sicht des Ausbildungsbetriebs (Arbeit-

geberperspektive) und die Einschätzung des konkreten Anleitungs- und Unterstützungsbedarfes

- ☞ Unterlagen aus Maßnahmen, die bereits absolviert wurden
- ☞ Schulgutachten, Praktikumsberichte und ähnliches
- ☞ Beauftragung des Integrationsfachdienstes zur Feststellung des konkreten Unterstützungsbedarfes im Ausbildungsbetrieb

Die gesetzlichen Grundlagen:

https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_9_2018/_61a.html

Adressen für die Beratung:

<https://www.teilhabeberatung.de/beratung/beratungsangebote-der-eutb>

Erstes Budget für Ausbildung in Hessen

Veröffentlicht am 14.09.2021 von Ottmar Miles-Paul

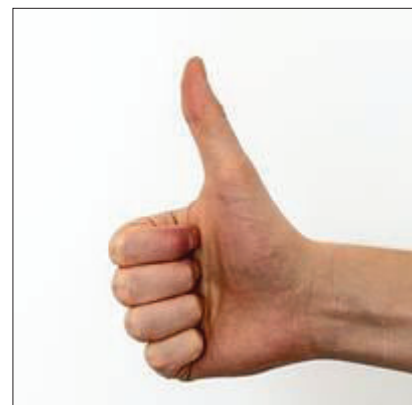


Foto: Irina Tischer

Hanau (kobinet) „Ausbildung anstatt Werkstatt! So lautet das Motto für die umfassende Unterstützungsmaßnahme, die bei den Agenturen für Arbeit in ganz Deutschland seit

Anfang 2020 beantragt werden können. Bislang wurde es jedoch in Hessen nicht in Anspruch genommen - was vor allem am enormen bürokratischen Aufwand liegt.“ Darüber berichtet das Netzwerk Inklusion Deutschland, das nun das erste Budget für Ausbildung in Hessen zu vermelden hat.

„Henri hat einen Ausbildungsplatz und startete wie alle anderen Azubis am 01. August 2021 als Garten-Landschaftsbauer! Und es läuft! Was so selbstverständlich klingt – vor allem in einer Zeit, in der Azubis händelnd gesuch werden – ist es keineswegs. Denn Henri hat eine Lernbehinderung. Damit ist für viele andere junge Menschen in Deutschland der Weg in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM)

vorgezeichnet. Und obwohl das ‚Budget für Ausbildung‘ genau für Jugendliche wie Henri gedacht ist, wurde es bislang in Hessen nicht in Anspruch genommen.“ So heißt es in einer Presseinformation des Netzwerk Inklusion Deutschland.

Bürokratische Hürden und mangelnde Informationen für Antragsteller

Gründe für die späte Premiere gibt es nach Informationen des

Netzwerk Inklusion Deutschland viele: Mit dem Budget für Ausbildung gehe ein großer bürokratischer Aufwand einher. Den scheuten die meisten Jugendlichen mit Beeinträchtigung bzw. ihre Familien. Die Ausbildungsbetriebe wüssten zudem gar nicht, dass sie Dank des Budgets motivierte Azubis plus staatliche Unterstützung bekommen können. Die Arbeitsämter als Kostenträger haben diese für sie kostspielige Alternative zum Platz in der WfbM noch nicht großartig

bekannt gemacht. Und die EUTBs (kurz für: Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung), zu deren Auftrag die **Beratung** von interessierten Jugendlichen mit Behinderung gehört, könnten die umfassende und enge Begleitung bis zu einem Kostenbescheid durch die Agentur für Arbeit schlicht nicht leisten. Denn diese Begleitung grenze an einen Fulltime-Job über Monate.



Mit der entsprechenden Unterstützung können auch Jugendliche mit Beeinträchtigungen den Weg in den regulären Arbeitsmarkt finden.

Bild: Andi Weiland, gesellschaftsbilder.de

INKLUSION

Artikel 1 der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK): „Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern. Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an

der Gesellschaft hindern können.“

UNESCO: gemeinsame soziale Teilhabe und Bildungsteilhabe als Menschenrecht - ein inklusives Bildungssystem wäre erreicht, wenn alle Menschen – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, ihrem Geschlecht, ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, einer Behinderung im engeren Sinne, ihrer religiösen oder sexuellen Orientierung oder anderer persönlicher Merkmale – Zugang zu allen Angeboten des Bildungssystems haben und bei Bedarf individualisiert gefördert werden.

AUSBILDUNG WÄHREND CORONA – ZWISCHEN MIESER QUALITÄT UND VEREINSAMUNG

Aus der Sicht einer Auszubildenden

11 Prozent weniger neue Ausbildungsverträge wurden 2020 im Vergleich zum Vorjahr abgeschlossen: der Ausbildungsmarkt ist angespannt. Und nicht nur das: die Pandemie und die wirtschaftliche Krisensituation zeichnen den Ausbildungsverlauf: mehr Überstunden, höhere Belastung und Sorgen um die eigene Zukunft im Betrieb.

Die Pandemie war geprägt von besonders harten persönlichen Bedingungen für Jugendliche: Isolation, Einsamkeit, wenig Kontakt zu Freunden - vor allem außerhalb der Arbeitszeit. Teilweise ist das noch gepaart mit Nöten und Unsicherheiten zuhause: Jobverlust oder zu wenig Geld führen innerhalb der Familie zu steigender Unruhe und Angst. In der „Plan B“ Studie der IG Metall gaben 61 Prozent der Befragten an, dass ihr psychischer Zustand und 39 Prozent, dass sich ihr körperlicher Zustand verschlechtert habe. Vor allem wenn man durchgängig im Homeoffice war oder ist, können die Gefühle von Einsamkeit und Isolation, aber auch körperliche Beschwerden wie Müdigkeit und Erschöpfung noch stärker rauskommen. Natürlich hat das Homeoffice nicht alle betroffen, aber zumindest 57 Prozent der Befragten gaben an, dass sie entweder kurzzeitig oder durchgängig im Homeoffice arbeiten mussten. Ein Befragter beschrieb seine persönliche Situation wie folgt:

„Man lebt so ohne Ziele in den Tag hinein und braucht eine gewisse

Struktur. Ich habe mich immer auf den Feierabend gefreut. Jetzt sitzt man nur noch daheim rum und empfindet keine richtige Freude mehr. Ich weiß ehrlich gesagt nicht mehr so recht weiter.“

Aber nicht nur Freunde, Spaß und Freizeit hatten Auswirkungen auf uns als Jugendliche. Wir sind einen großen Teil des Tages mit Arbeit, Ausbildung, Uni oder Berufsschule beschäftigt. Wenn's da nicht läuft, dann geht es einem natürlich nicht sonderlich gut. 41 Prozent der Befragten gaben an, dass sich die Pandemie negativ auf ihre Ausbildungsqualität ausgewirkt habe, 71 Prozent, dass es sich auf ihre Berufsschulqualität ausgewirkt habe: Kein Wunder. Homeschooling und Homeoffice lassen einen schneller an Motivation verlieren: nicht selten liegt man zu Beginn noch im Bett und hat keine richtige Energie, noch wirklich mitzumachen. Inhalte vermittelt zu bekommen oder mit Kollegen an Projekten richtig zu arbeiten ist nicht mal annähernd so gut möglich wie vor Ort. Lehrkräfte oder Ausbilder haben wenig bis keine Zeit für die individuelle Betreuung. Vor allem dann, wenn man einen Beruf erlernt, der nur in Präsenz auszuüben ist, geht besonders viel an Erlerntem und Erfahrung über die Zeit verloren. Prüfungen absolvieren soll man aber trotzdem.

Ich mache meine Ausbildung bei einem Automobilkonzern in Kassel und bin aktuell im 2. Ausbildungsjahr. Das 1. Jahr startete im September des „Coronajahres“

2020. Teilweise 11 Monate oder länger waren meine Azubi-Kollegen und ich im Homeoffice (oder sind es noch). Gleichzeitig ist unsere Betreuung kaum gewährleistet – unsere Ausbilder haben oftmals keine Zeit, uns zu unterstützen. Dass das vorne und hinten nicht funktioniert, ist kein Geheimnis. Und sich alleingelassen zu fühlen ist sicherlich kein Wunder, wenn man monatelang allein in seinem Zimmer täglich stundenlang vor dem PC sitzt. So gaben auch in der „Corona-Ausbildungsstudie 2021“ des DGB 60 Prozent der Befragten an, dass sie zumindest Teile der Ausbildung bereits im Homeoffice verrichten mussten, dabei jedoch bei nur einem Drittel „immer“ ein Ausbilder zur Verfügung stand, obwohl das im Berufsbildungsgesetz vorgeschrieben wird.

Für einen jungen Menschen ist in der Ausbildung die persönliche und berufliche Entwicklung prägend und wichtig für das gesamte Leben. Uns geht es darum, unsere Stärken nutzen zu können, unsere Schwächen zu verbessern und in gewisser Weise über uns hinaus zu wachsen, eine Perspektive zu haben. Im Betrieb jedoch herrscht vorrangig das Gefühl, dass wir als Azubis entweder eine billige Aushilfskraft oder eine zusätzliche Belastung sind. Natürlich ist das sicherlich nicht überall so, sicher würde das auch nicht jeder Azubi exakt so unterschreiben, aber eine Sache ist klar: Für uns muss sich etwas ändern. Vor allem Arbeitgeber mit den nötigen Geldmitteln müssen bei dieser Frage mehr unter

Impressum

Herausgeber:

Gewerkschaft für Erziehung und
Wissenschaft
Landesverband Hessen
Zimmerweg 12 • 60325 Frank-
furt • Tel.: 069 / 97 12 930 •
Fax : 069 / 97 12 93 93

Landesfachgruppe

Berufsbildende Schulen

Layout:

Matthias Hohmann

Email: m.hohmann@gmx.net

Drucklegung: November 2021

Redaktion:

Dieter Staudt

Messeler Straße 3 •
64390 Erzhausen •
Tel. : 06150 / 75 69 •

Email: dstaudt@t-online.de

Ralf Becker

Tel.: 06142 / 838880

Email: r.becker.gew@gmx.de

Auflage: 4600

Druckerei:

Gründrucken Print and
Packaging GmbH
Gießen, Am Bergwerkswald

Das Urheberrecht für veröffentliche Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt.

Leserbriefe werden bevorzugt entgegengenommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

Druck gesetzt werden: Anstatt Ausbilderstellen abzubauen, müssen mehr Ausbilderstellen geschaffen werden. Anstatt die Verantwortung auf die Berufsschulen abzuwälzen, müssen Unternehmen die nötige inhaltliche und fachliche Begleitung der Berufsausbildung gewährleis-

ten – damit jeder Auszubildende die Chance hat, über sich hinaus zu wachsen. Und zu guter Letzt müssen wir als Menschen im Vordergrund stehen – und nicht wieviel Profit gemacht wird.

Melena Assefa ist 19 Jahre alt und IG Metall Vertrauensfrau

KOMMUNIKATION IN ZEITEN DER PANDEMIE -

Die Erosion von Konsens über Verständigungsprozesse

Körperliche Distanz führt früher oder später zur sozialen Distanz. Versuche, diese Distanz zu überbrücken, lassen Menschen verstärkt zu „sozialen Medien“ greifen. Nicht alle Menschen sind jedoch gleichermaßen mit der damit notwendigen Technik vertraut. Die körperliche Isolierung und das Fehlen der Möglichkeit einer spontanen Reaktion auf Äußerungen nimmt vielen die Sicherheit und den Mut, sich in öffentliche Diskussionen einzubringen. Es entstehen Teildiskurse, gefördert von der inhärenten Struktur von elektronischen Medien, die auf Individualisierung und Kleingruppenbildung angelegt sind, wie z. B. das überaus erfolgreiche WhatsApp von Facebook. In der fortschreitenden Vereinzelung, verstärkt durch die Corona-Krise, versprechen sie Schutz, Orientierung und Geborgenheit der Interaktion in einer Familie.

Kurzzeit-Medien wie Twitter eignen sich nicht zur Meinungsbildung über komplizierte Zusammenhänge; sie dienen eher dazu, mit Symbolen und aufgeladenen Wortzeichen Meinung zu reproduzieren oder sich der eigenen Meinung zu versichern.

Nicht alle Interakteure im öffentlichen Bereich finden diese Verlagerung vom körpernahen Diskurs auf Soziale Medien als Verlust. In Teildiskursen können in Filterblasen bzw. Echokammern eigene Freund-Feind-Schemata gepflegt und in vereinfachenden Zuordnungen, wie faschistisch-antifaschistisch, rassistisch-antirassistisch, feministisch-antifeministisch, Corona-Leugner – Verschwörungsdenker, die eigene Position gegen Kritik von außen immunisiert werden. Vorbei an Instanzen und den im Gewohnheitsrecht etablierten Foren der Meinungsbildung werden im Schatten der Pandemie fragwürdige Allianzen geschmiedet, deren Folgen nach Auftauchen im öffentlichen Raum kaum mehr rückgängig gemacht werden können. Es ist die hohe Zeit der „networker“ und „influencer“, unbeeinflusst von öffentlichen Diskursen.

Es ist nicht ausgemacht, ob es gelingt, wieder zu einem allgemeinen Verständnis als Plattform für eine alle einschließende (inkludierende!) Meinungsbildung zurückzukehren. Erobern wir sie zurück, die partizipativen Debattenräume!

Ernst Hilmer, DGB Griesheim

Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ 2021/2022 startet

Bereits zum 15. Mal schreiben wir den Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ aus!

Gewerkschaftsjugend, Berufsschüler*innen und Azubis sind aufgerufen, sich zu beteiligen und mit einem Wettbewerbsbeitrag ein kreatives Zeichen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Ausgrenzung und für ein solidarisches Miteinander zu setzen. Mehr Infos findet Ihr auf unserer Webseite unter: <https://www.gelbehand.de/setz-ein-zeichen/wettbewerb-aktuell>

WETTBEWERB „DIE GELBE HAND“ 2021/22

ANTIRASSISMUS
WERDET KREATIV
SOLIDARITÄT
VIELFALT

Mach' meinen Kumpel nicht an!

Einsendeschluss: 16. Januar 2022 www.gelbehand.de/wettbewerb

Die Bildungsbranche trifft sich wieder in Köln didacta findet 2022 in Köln wieder in Präsenz statt

Mit großer Vorfreude blickt die Bildungsbranche auf die Zeit vom 22. bis 26. März 2022: Dann treffen sich erstmals seit drei Jahren wieder Erzieher:innen, Lehrkräfte, Aus- und Weiterbildner:innen physisch mit Verantwortlichen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zur didacta in Köln. Auf Europas größter Bildungsmesse wollen sie die nächsten Schritte für eine zeitgemäße Bildung einleiten.

Nach den Erfahrungen mit der Pandemie möchte die didacta neue Perspektiven für Kitas und Schulen aufzeigen. Wofür stehen die Bildungseinrichtungen heute? Kitas und Schulen sind nicht nur Orte des Lernens, sondern auch Orte des Zusammenlebens, die sensibel sein. Was folgt daraus für Fachkonzepten und Mitteln können sie eine zeitgemäße Lernkultur in der greift der Didacta Verband im perspektiven und Schulpraxis An Berufsschullehrkräfte sowie Weiterbildung richten sich die myQ/Weiterbildung. Auf dem Pro-digitale Transformation der Arbeitskräfte Fachkräftemangel.



besonders geschützt werden müssen und Lehrkräfte? Mit welchen unterstützt werden? Was zeichnet digitalen Welt aus? Diese Fragen Programm seiner Foren Bildungs- sowie in den Kita-Seminaren auf. Akteur:innen aus der Aus- und Foren Berufliche Bildung und Programm stehen beispielsweise die beitswelt und Strategien gegen den

Mehr unter www.didacta.de